

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1936

15.4.1936 (No. 88)

Bezugspreis: Drei Haus monat 2.- M im voraus, im Verlaue ob in den Zweifeln abgeholt 1.70 M. Durch die Post bezogen monat 2.- M zuzügl. 36 Pf. Rückgeld Einzelpreise: Verlag-Nummer 10 Pf. Sonntag/Sonntag-Nummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. des Monats a. d. Monats-Beitrag angenommen werden Anzeigenpreise: Die 2 mm breite Millimeter-Zeile 8 Pf. Stellen-Gesuche (nur 1- oder 2-Polstige) und Angebote, Baustellen- u. 1- und 2-Polstige Gelegenheits-Anzeigen von Privaten ermäßigter Preis Die 94 mm breite Millimeterzeile im Textteil 55 Pf. Bei Mengenablässen Nachlaß nach Staffel B. Die Nachlässe treten bei Konturen außer Kraft. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein. Für unentgeltlich übernehme Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Mittwoch, den 15. April 1936

Einzelpreis 10 Pfg.
N u m m e r 8 8
Eigentum und Verlag:
Südwestdeutsche Druck- und Verlags-
gesellschaft m. b. H., Karlsruhe am Rhein.
Hauptgeschäftsführer: Dr. Otto Schenck.
Stellvertreter: Max Böde.
Redaktionsleiter: Max Böde.
Pressegeschäftlich verantwortlich: Für Politik:
Hof. Jakob Stein; für Badische Chronik
und Sport: Hubert Doerscheid; für
Totales und Beisetzungen: Karl Binder;
für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung:
Max Böde; für den Wirtschaftsteil:
Heinz Feld; für die Bilder: die Redak-
tion; für den Anzeigenteil: Lud-
wig Meindl; sämtliche in Karlsruhe.
Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metzger.
Fernsprecher: 4030, 4031, 4032, 4033.
Hauptgeschäftsstellen: Karl-Friedrich-
straße 6. — Postcheckkonto: Karlsruhe
Nr. 19 800. — Bellagong: Wolf u. Seimat /
Buch und Kation / Film und Kunst /
Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sport-
blatt / Frauen-Zeitung / Überzeitung /
Sonderdruck: Karlsruhe / Karlsruhe
Bereitsgt. D. N. III. 36: 20 460. Bl. 7.

Beginn der Generalstabsberatungen

Auftakt im englischen Admiralitätsgebäude — Unbehagen in der Londoner Öffentlichkeit.

8. London, 15. April. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Der 15. April ist ein Tag, an den wir vielleicht unser ganzes Leben lang denken werden. Dieser Satz aus dem Leitartikel des „Daily Express“ gilt den Generalstabsbesprechungen, die in der britischen Admiralität heute vormittag 11.30 Uhr eröffnet wurden. Das Blatt ruft die „Lebenserinnerungen“ Sir Edward Grey, Lloyd George und Winston Churchills ins Gedächtnis zurück, die in der einen oder anderen Form auf die unseligen Generalstabsbesprechungen von 1914 hingewiesen haben. Die übrige Presse beschränkt sich auf eine düstere Aufzählung der Delegierten der drei teilnehmenden Länder.

Die britische Delegation besteht aus dem Direktor der Operationsabteilung des Kriegsministeriums, Generalleutnant Dill, dem stellvertretenden Admiralstabschef Sir W. James, der die Konferenz eröffnete, und dem Vizeleutnant Marshall Courtenay. Jeder der drei ist von zwei Offizieren seines Stabes begleitet. An der Spitze der französischen Abordnung steht der stellvertretende Generalstabschef General Schweigart. In seiner Begleitung befinden sich für die Luftwaffe General Monchard und für die Flotte Vizeadmiral Abrial, sowie verschiedene General- und Admiralstabsoffiziere. Belgien wird durch Generalmajor Duffoutaine, seinen Londoner Luftattache Major Bouters und drei andere Offiziere vertreten. Italien nimmt bekanntlich an diesen Militärbesprechungen der Restlocarnomächte nicht teil.

Niemand in England fühlt sich recht wohl an diesem Tage und die Behauptung der britischen Regierung, daß die Generalstabsbesprechungen „Englands Beitrag zur Wiederherstellung des Vertrauens“ seien, steht sich heute, obwohl sie kaum vor vierzehn Tagen gesprochen wurde, beinahe wie ein schlechter Witz.

Die heutige Sitzung in der Admiralität trägt formalen Charakter. Die eigentlichen Verhandlungen werden, getrennt nach Armees, Marine- und Landfragen, in den drei britischen Wehrministerien stattfinden. Wie lange sie dauern sollen, scheint noch niemand zu wissen. Sicher ist nur so viel, daß die britische Regierung selbst sie möglichst rasch beenden zu sehen wünscht. Ob die Generale ihr diesen Gefallen tun werden, wenn sie erst einmal miteinander ins Gespräch gekommen sind, kann nur die Erfahrung lehren.

Daß die britische Admiralität nur ungern an die heutige Aufgabe herangeht, ist allerdings sicher, denn zu einem gewissen Grade dürfte Deutschlands Vereinfachung, sich dem Londoner Abkommen durch qualitative Seebefähigungen anzuschließen, von der Art des Umfangs der britischen Bindungen an die Pariser Stäbe abhängen. Die Vorverhandlungen zwischen Deutschland und England ruhen jedenfalls einseitig.

Vor der Abreise Edens nach Genf, die auf heute nachmittag festgelegt ist, beschäftigen sich die Blätter noch einmal eingehend mit den Aussichten der Besprechungen für eine Bei-

legung des abessinischen Streitsfalles. Es heißt, daß Eden nicht mit neuen fest umrissenen Anweisungen nach Genf reist, da man zunächst die Entwicklung der Genfer Verhandlungen abwarten will. In den offensichtlich beeinflussten Berichten wird allgemein hervorgehoben, daß die Widerstandskraft Abessinians noch keineswegs als gebrochen angesehen werden könnte. Auch spiele die schwierige finanzielle und wirtschaftliche Lage Italiens eine wichtige Rolle. Der diplomatische Mitarbeiter der „Times“ schreibt, in Regierungskreisen halte man es für einen Fehler, die Wirkung der jetzigen Sühnemahnahmen und ihre Wirkung auf eine Endregelung zu unterschätzen. Ebenso weise man die Behauptung zurück, daß die Abessinier völlig besieg seien oder Italiens Schwierigkeiten so gut wie behoben seien. Von einer Lockerung der Sühnemahnahmen gegen Italien könne keine Rede sein, solange die Feindseligkeiten andauern. Man sei jedoch geneigt, zunächst das Ergebnis der Besprechungen zwischen den Völkerbundsvertretern und Italien abzuwarten, bevor man sich mit den etwaigen Folgen eines Scheiterns befaßt.

Boncour Aufruf für Genf.

T. Paris, 15. April. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Ministerpräsident Sarraut, Außenminister Lalandin und Völkerbundskommissar Paul-Boncour haben heute nachmittag eine Beratung, in der die Richtlinien Frankreichs für die weitere Genfer Tagung festgelegt werden sollen. Vorläufig wurde festgelegt, daß nur Paul-Boncour nach Genf fährt, während Lalandin sich seinen Wahlvorbereitungen widmet. Offenbar will aber damit auch die französische Regierung ihr Desinteresse an der abessinischen Frage, bezw. ihren Willen zum Ausdruck bringen, keineswegs eine Verschärfung des Konfliktes zuzulassen. Man erwartet, daß Paul-Boncour sehr bestimmte Aufräge mit auf den Weg erhält. So soll der französische Minister im Falle eines neuen englischen Vortrags gegenüber Italien erklären, daß Frankreich auf Grund der letzten Stellungnahme der Locarnomächte und des Völkerbundes vom 7. März seine eigenen Interessen nicht gewahrt sieht und sich deshalb dazu gezwungen sah, seine Handlungsfreiheit wieder zu erlangen. Diese Drohung soll so weit gehen, daß Paul-Boncour die Möglichkeit eines Austritts Frankreichs aus dem Völkerbund durchblicken läßt.

Sarraut wird heute abend auf dem Festessen der Provinzpresse eine große Rede halten, die auch von allen Rundfunksendern übernommen werden wird. Man erwartet, daß Sarraut die Gelegenheit benutzen wird, um zu allen außenpolitischen Fragen Stellung zu nehmen, umso mehr, als Lovals energisches Eingreifen in die außenpolitische Diskussion durch seine getrige Presse-Erklärung (siehe an anderer Stelle) die Regierung Sarraut in nicht geringe Verlegenheit gebracht hat.

Um Frankreichs Interventionsrecht.

Dr. Paul Graf Toggenburg

unserem Vertreter in Paris.

Obwohl die weitere Diskussion der Locarno-Fragen auf Mitte Mai zurückgestellt ist, besteht inzwischen Frankreich wieder seine diplomatische Position, über deren Hintergründe der folgende Artikel orientiert.

Nach der Haft, die die französische Außenpolitik in den letzten Wochen gekennzeichnet hat, kann nun ohne Zweifel eine gewisse Entspannung festgestellt werden. Diese Befinnung betrifft jedoch keineswegs die grundsätzliche Einstellung Frankreichs zu dem Geschehen seit dem 7. März 1936, sondern es handelt sich nur um den unvermeidlich gewordenen Ausgleich zwischen den Absichten und den praktischen Möglichkeiten der französischen Politik. Von der berichtigten Rundfunkrede Sarrauts am Abend des 8. März und seinem Ausspruch: „Niemand wird Frankreich zulassen, daß Straßburg im Wirkungsbereich deutscher Geschütze bleibt“ bis zu der in der letzten Woche veröffentlichten Denkschrift führte ein weiter, nicht ungesährlicher und für die französische Regierung recht unerfreulicher Weg. Eine einzige Ueberlegung bleibt maßgebend für die Bewertung der Tatsache, daß der Duai d'Oran sich schließlich dazu entschlossen hat, seine Front von der starren Forderung auf „Wiedergutmachung“ auf die Linie einer grundsätzlichen Diskussionsbereitschaft in der Form eines französischen Gegenplanes zurückzunehmen, die Ueberlegung nämlich, daß Frankreich nicht mehr Stein im Spiel, wie in den letzten Wochen der Londoner Verhandlungen, sein will, sondern Spiel-leiter. Der französische Gegenplan ist die Reservestellung, von der aus Frankreich wieder zur Aktion übergehen möchte. Dieser Plan ist ein Spielball, den man der unheimlich rasch gegen die Interessen Frankreichs vorstürmenden Entwicklung entgegenwirft, um sie aufzuhalten, so lange bis Frankreich diplomatisch sich wieder gesammelt und die Initiative an sich gerissen hat.

Frankreich hat mit der ganzen Leidenschaft seines Temperaments auf die Möglichkeit einer deutschen Befestigungslinie reagiert. An dieser einen Frage faßt sich die gesamte französische Widerstandskraft. Die bloße Vorstellung einer „deutschen Maginotlinie“ hat die alte, im französischen Unterbewußtsein schlummernde Befürchtung wieder entkiffelt, „zu einer intervention sunfähigen Halbinsel Europas“, zu einem zweiten Spanien zu werden. Das Verlangen, diese Befürchtung zumindest für einige Zeit wieder gegenstandslos zu sehen, wird in so bestimmender Weise die französische Politik in der nächsten Zeit beeinflussen, daß man sich mit ihm auseinanderzusetzen wird müssen. Es handelt sich nicht um ein Minderwertigkeitsgefühl, sondern um die immer wieder in der französischen Geschichte durchbrechende Ueberzeugung, daß Frankreichs geographische Lage eine völlige und vor allem militärische Begrenzung ohne Gefährdung seiner Entwicklung und Bewegungsfreiheit nicht gestattet. Der Kampf um den Rhein ist das Symbol dieser qualenden Vorstellung geworden. Frankreichs Interventionsrecht jenseits des Rheins ist Triebmoment der französischen Machtpolitik durch die Jahrhunderte hindurch von Richelieu bis Clemenceau. Dieser Begriff hat zu Ausartungen der französischen Politik geführt, die selbst primitivsten Interessen der europäischen Gemeinamkeit mißachteten. Er war die Ursache der naturwidrigen Verirrungen der französischen Machtpolitik, wie Frankreichs Bündnis mit dem Islam in einer Stunde der höchsten Gefährdung der abendländischen Christenheit bewies und heute Frankreichs Bündnis mit den Sowjets in einem Augenblick, da Europa wieder nur einen gemeinsamen Feind kennen sollte, beweist. Es geschah und es geschieht unter der Zwangsvorstellung, das Ausfallstor am Rhein offen zu halten. Dieser Kampf um das französische Interventionsrecht zieht sich wie ein roter Faden durch die französische Geschichte bis zu den wirren Vorstellungen eines französischen Völkerbundes. Es gab Unterbrechungen in diesem gebieterischen Drang der französischen Politik, sich von ihm ganz zu befreien gelang Frankreich aber niemals, abgesehen vielleicht von ein paar Jahren der ersten Revolutions-epoche. Nach dem Zusammenbruch des Kaiseriums hat die dritte Republik die europäische Mission Frankreichs erfinden, d. h. gewissermaßen das kulturelle Interventionsrecht an die Stelle des machtpolitischen gesetzt. Versailles aber hat das „Ausfallstor“ wieder weit geöffnet und die uralte Forderung zu unerwarteter politischer Aktualität entkiffelt. Die Gelegenheit wurde als einmalig empfunden und sie sollte endgültig ausgenutzt werden. Doch forderte das rechte Rheinufer, Loarno sollte zumindest freie Glacies sichern. Das gesamte Netzwerk der französischen Nachkriegsverträge ist auf dem unbehinderten Interventionsrecht Frankreichs jenseits des Rheins aufgebaut.

Wenn wir auf diese bekannten historischen und gegenwärtigen Tatsachen der französischen Politik verweisen, so nur deshalb, um zu beweisen, daß es sich bei der erbitterten

Hoeschs Ueberführung.

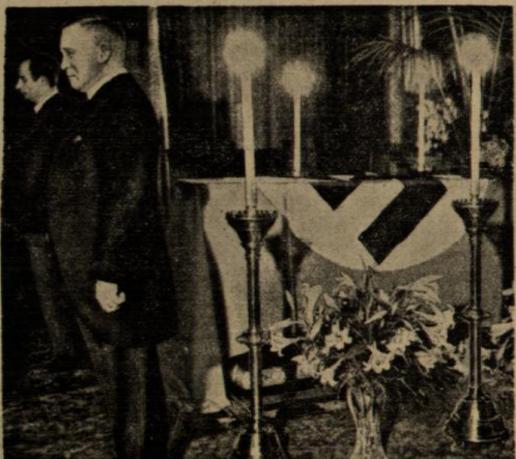
Die letzte Fahrt durch London / Englische Ehrungen für den toten Botschafter.

8. London, 15. April. (Drahtbericht unseres Vertreters.) Im deutschen Botschaftsgebäude fand am Dienstagabend die Feier der deutschen Kolonie für Dr. von Hoesch statt. Pastor Schönberger hielt die kirchliche Trauerrede, nachdem der Schwesterchor des Deutschen Krankenhauses den schlichten Alt eröffnet hatte. Ministerialdirektor Dr. Dieckhoff sprach den Verwandten des toten Botschafters das Beileid der Reichsregierung aus und legte an der Bahre die Blumenpenden des Führers, des Reichsaußenministers und des Auswärtigen Amtes nieder. Darauf nahm Landesgruppenleiter Generalkonsul Bene das Wort. Er würdigte die großen Verdienste Leopolds von Hoesch im Sinne des Dritten Reiches. Ihm folgte der deutsche Geschäftsträger Fürst Bismarck, der der hohen Verehrung und Bewunderung Ausdruck gab, die die ganze Botschaft für die ungenüßlichen Gaben und die unermüßliche Pflichttreue und Vaterlandsliebe ihres Chefs habe. Fürst Bismarck illustrierte seine von tiefer Bewegung getragenen Worte durch die Erzählung mancher kleiner Episoden aus Hoeschs Leben, die dessen Art trefflich kennzeichneten.

An der feierlichen Ueberführung vom Botschaftspalast zum Viktoria-Bahnhof heute vormittag nahmen für die britische Regierung Außenminister Eden, Innenminister Sir John Simon und Marineminister Lord Monzell teil. Unteroffiziere der königlichen Gardegrenadiere trugen den Sarg von der Carlton House Terrace auf die Maff hinunter und legten ihn auf eine Geschützlafette der königlichen Garde-Artillerie. 19 Salutschüsse einer Gardebatterie im St. Jamespark begleiteten diese Zeremonie.

An der Spitze des Zuges ritt eine Abteilung der königlichen Garde zu Pferde. Es folgte eine Musikkapelle, Offiziere und 160 Mann des 1. Gardegrenadierbataillons. Die Ehren-

wache am Viktoriabahnhof stellte das zweite Bataillon des Goldstream-Garderegiments. Von hier trat der tote Vertreter des Deutschen Reiches in einem Sonderzug die kurze Fahrt nach Dover an.



Die Aufbahrung des Botschafters v. Hoesch in der deutschen Botschaft zu London. (Weltbild, K.)

nichtigkeit, mit der Frankreich die Befestigungsklausel des Locarnovertrages als Kernpunkt des Versailler Systems verteidigt, nicht um eine politische Schikane und nicht um eine diplomatische Saune, sondern um eine Forderung der Großmacht Frankreich handelt, die sie als eine *conditio sine qua non* empfindet. „Frankreichs Interventionsrecht und -möglichkeit sind seine Lebensfrage“ ist ebenso erster Grundsatz des französischen Generalstabes wie des Duai d'Orsay. Der Versuch einer gewaltsamen Durchsetzung dieses Standpunktes hat Frankreich in den letzten stürmischen Wochen in die Gefahr gebracht, zwischen Kapitulation und offener Katastrophopolitik wählen zu müssen. Inzwischen ist die notwendige Angleichung an die praktischen Möglichkeiten erfolgt, so daß man zumindest gefühlsmäßig von einer Periode der Entspannung sprechen kann. Politisch aber hat Frankreich sein Ziel nicht aufgegeben. Der französische Gegenplan, in fünf Tagen und ganz offenbar auf Kosten seines realen Wertes zurecht gezimmert, kann offenbar nur als *Manöver* aufgefaßt werden. Er soll Frankreichs guten Willen, seine „grund-sätzliche“ Kompromißbereitschaft beweisen, er soll die deutschen Anzeichen der Ungeduld Englands beschwichtigen, er soll der gehegten Regierung die notwendige außenpolitische Atem-pause für die Wahlperiode schaffen, aber er soll auch Frank-reich die Möglichkeit offen halten, auf Umwegen zu einer diplomatisch weniger auffälligen Auseinandersetzung über das französische Interventionsrecht zurückkehren zu können. Es ist nicht die Absicht, hier im einzelnen auf den französischen „kon-struktiven“ Gegenplan einzugehen. Ein Teil der französischen Presse hat ja mit Eifer selbst die Aufgabe übernommen, ihm ein reiches Grab zu schaufeln. „Der französische Plan wird einen großartigen Erfolg haben, er wird aller Voraus-sicht nach von Guatemala und Honduras unterzeichnet werden und vielleicht sogar von San Salvador wohlwollend in Erwägung gezogen werden“ schrieb der „Paris-Midi“. Man kann sogar sagen, daß der französische Plan einen gewissen Fortschritt gegenüber dem Genfer Protokoll des Jahres 1924 bedeutet, in- sofern als er Beistandsverpflichtung und Eingreifen motori- sierter Völkerbündelsdivisionen nicht mehr für den ganzen Pla- neten, sondern „nurmehr“ für ganz Europa vorsieht. Wir sind sogar überzeugt, daß dieser Plan in einigen französischen Kreisen ehrliebe Genugtuung auslöst. Trotzdem kann er nur als *diplomatische Taktik* gewertet werden; das worauf es dem Duai d'Orsay ankommt, ist die moralische Wirkung der deutschen Denkschrift vom 31. März wenigstens einen Augenblick lang aufzulassen, um der französischen Politik die Möglichkeit zur langgemündeten Initiative zu geben. Frank- reich erklärt sich durch seinen Plan formell bereit, an der Aussprache über die Neuordnung der europäischen Politik teil- zunehmen. Gleichzeitig erklärt es England, so viel Kompro- mißbereitschaft müsse Vergeltung finden betreffend Frank- reichs Forderung in der Frage der Rheinlandbefestigung. Man wird in Paris alles daran setzen, um England als Vermittler aus dem Sattel zu heben und wieder zum willigen Zuhörer zu machen. „Was für euch der freie Nil, das ist für uns der freie (lies unbesetzte) Rhein“ ist nur eine der vielen Damm- schranken, die der Duai d'Orsay immer wieder in London anzubringen sucht, um England müde zu machen. Daß man dabei auch nicht davor zurückschreckt, mit dem Feuer zu spielen, beweist die Tatsache, daß die französische Regierung zumindest theoretisch an der Forderung von Druckmaßnahmen gegen- über Deutschland festhält. Seit neuestem wird erklärt, daß Frankreich auch allein Sanktionsmaßnahmen ergreifen könnte. Frankreich will nicht mehr geschoben werden, es will wie- der führen. Für diese mit aller Kraft angestrebte Einstellung braucht der Duai d'Orsay eine innenpolitisch klare Lage und eine neue Regierung, zumindest einen neuen Außenminister. Man hofft, beides nach den Wahlen erreicht zu haben. Her-riot, der sich schon wieder schrittweise in den Vordergrund schiebt, hat in den letzten Wochen sehr bestimmenden Einfluß auf die französische Außenpolitik ausgeübt. Er hat begreif- licherweise alles Interesse daran, bei seiner Rückkehr, sei es in das Ministerpräsidium, sei es in den Duai d'Orsay, nicht eine hoffnungslos verfahrenene Situation, sondern Verhältnisse vor- zufinden, die seinem robusten Betätigungsdrang entsprechen- den Spielraum gewähren. Herriot hat in der letzten Zeit zweimal eingegriffen. Er hat schon kurz nach dem 7. März Sarraut um Wählung und Plandin um Zurückhaltung ge- beten mit dem Hinweis darauf, daß die nationale Opposition sich bereits den Wahlpruch „die Linke treibt zum Krieg“ auf die Fahnen geheset hat und Herriot, der als ausgesprochener Stim- mungspolitiker sehr viel mehr Verständnis für die die breiten Massen bewegenden Fragen hat, erkannte sofort, die „gefähr- liche“ Inakraft des deutschen Friedensplanes. Er erklärte, daß Frankreich sich von der rein passiven Haltung lösen müsse und durch eine Geste beweisen müsse, daß es bereit sei, Initiative und Verantwortung zu übernehmen, indem es sich freiwillig

der Diskussion über die europäische Zukunft stellt. Herriot hat seinen Freund Paul Boncour, der ihm schon mehrmals als Plakhalter gedient hat, vorgeschickt. Offiziell gilt Paul Bon- cour als Verfasser des französischen Gegenplanes. Zusammenfassend: die französische Front, am 7. März in empörrer Ohnmacht erstarrt, hat sich aufgelockert. Der Duai d'Orsay manövriert wieder. Die Bereitschaft zu einer groß- zügigen Aktion aber ist nicht vorhanden. Der deutsche Fried- ensplan ist die logische Folgerung eines etappenweise vorge- tragenen Kampfes um die Erneuerung der europäischen Poli- tik und die Schaffung eines freien und gleichberechtigten Friedens. Der französische Plan, aus einer innen- und außen- politischen Verlegenheit entstanden, trägt dem gegenüber alle Anzeichen einer Zufallschöpfung, eines einfachen diplomati- schen Schachzuges. Der Kampf Frankreichs um sein Inter- ventionsrecht geht weiter. Er wird mit großer Hartnäckigkeit, mit Verblissenheit und mit Mißachtung des Risikos geführt. Immerhin bedeutet der französische Gegenplan die formelle Bereitschaft zu einer Erörterung. Es ist selbstverständlich Frankreichs Recht, mit eigenen Vorschlägen in diese Erörte- rung einzugreifen. Das, worauf es ankommt, ist, diese Erörte- rung nicht bloß vom Gesichtspunkt taktischer Polemik zu füh- ren. Diese Erörterung muß möglichst leidenschaftlos und atem- demisch geführt werden. Voraussetzung dazu ist, daß sich Frankreich des Ausspruchs Talleyrands entfinnt: „Entzweiung ist keine Politik“. Und wünschenswert ist, daß der Duai d'Orsay seinem Gang zur Auktionsforschung widersteht, d. h. nicht bloß diplomatische Akten mit mehr oder weniger Fossilien- wert wieder auf den Tisch legt, sondern auch Frankreichs traditionelles Empfinden für revolutionäre Ideen zu Worte kommen läßt. Es gibt keinen deutschen und keinen französi- schen Frieden, nur einen gleichberechtigten, einen Frieden schlechthin. Es gibt auch nicht, wie Herriot meint, einen Unter- schied zwischen deutschem und französischem Rechtsempfinden, „der eine höfliche Aussprache zwischen Hegel und Descartes erforderlich macht“. Es gibt letzten Endes nur einen Tempera- mentensunterschied zwischen den beiden Nationen in der ihnen gemeinsamen Friedensliebe.

Eine lehrreiche Umfrage. Große Mehrheiten für Verständigung mit Deutschland.

Paris, 2. April. Auf die Befragung, die das „Journal“ unter seinen Lesern über verschiedene Tagesprobleme veran- staltet hat, sind bisher rund 114 000 Antworten eingelaufen. Die Frage: „Sind Sie der Ansicht, daß der Friede Europas von der deutsch-französischen Annäherung abhängig ist?“ haben 87 964 Leser mit Ja und 25 644 mit Nein beantwortet. Die weitere Frage: „Glauben Sie, daß wir uns mit Deutsch- land verständigen können?“ wurde mit 78 174 Ja-Stimmen und 32 800 Nein-Stimmen beantwortet. Hingegen ist die Frage, ob es dem Völkerbund eines Tages gelingen werde, einen dauerhaften Frieden in Europa herzustellen, mit 21 940 Ja-Stimmen und 87 968 Nein-Stimmen beantwortet worden. Die Frage nach den vier französischen Staats- männern, in die man das größte Vertrauen setzt, steht in den Antworten Laval mit 45 612 Stimmen an der Spitze. Es folgen Tardieu mit 39 608, Mandel mit 22 196, Franklin- Bouillon mit 11 580 und Plandin mit 11 168 Stimmen.

Blick in die Zeit:

Laval als Warner.

Der frühere französische Außenminister und Ministerpräsi- dent Laval hat einer Zeitung in Clermont-Ferrand längere Ausführungen zur außenpolitischen Lage, insbesondere zur deutsch-französischen Auseinandersetzung, übermitteln. Die Veröffentlichung ist von der Pariser Presse nahezu aus- nahmslos in vollem Umfang übernommen worden und wird von ihr als bedeutend bezeichnet. Laval bekennt sich eingangs zum Gedanken der deutsch-französischen Verständigung, ohne Einklang zwischen Paris und Berlin gebe es keine tatsächliche Friedensgarantie für Europa. Das habe er hundertmal gesagt. In seinen weiteren Darlegungen wiederholt Laval aber die bekannten Argumente, insbesondere zur Verteidigung des Paktes mit Sowjetrußland, die aus französischen Minister- reden und Zeitungsartikeln zur Genüge bekannt sind. Deutsch- land, so behauptet er, habe zwar Frankreich zu wiederholten Malen die Friedenshand hingestreckt, habe aber durch seine Handlungen die Wirkung wieder „nicht gemacht“. Während der 15 Monate, in denen er für die Außenpolitik verantwor- tlich gewesen sei, habe er niemals eine Gelegenheit verjährt, seinem Wunsch nach einer Verständigung mit Deutschland Ausdruck zu geben. So entschieden Laval auch den französischen Standpunkt heraushebt, so nachdrücklich tritt er im weiteren Verlauf sei- ner Erklärung für Verhandlungen mit Deutschland ein. Es handelt sich nicht mehr darum, sich lang und breit mit Formeln zu befassen, sondern es gilt, das wesentliche Ergeb- nis zu erreichen. Wenn die in der Vergangenheit gewählten Systeme gescheitert sind, müssen wir andere suchen und finden. In dem Zustand der Unruhe und der Unordnung, in dem sich Europa befindet, muß man handeln, schnell handeln. Man muß in erster Linie eine Lösung der deutsch-französischen Fragen versuchen. So schwierig auch eine Regelung sein mag, kein französischer Staatsmann darf sich der Notwendigkeit entziehen, sie zu versuchen, wenn er nicht die schwerste Ver- antwortung auf sich laden will. Die Achtung vor den Landes- grenzen und die Achtung vor den innenpolitischen Systemen der verschiedenen Länder ist dabei die Bedingung, und zwar die wahre Bedingung eines dauerhaften Friedens.

Diese Erklärungen, mit denen Laval ganz unerwartet seine bisherige Zurückhaltung durchbrochen hat, haben die in- nenpolitische Lage der französischen Regierung keineswegs erleichtert. Laval gibt deutlich zu verstehen, daß er die fran- zösische Außenpolitik der letzten Wochen nicht nur für falsch, sondern auch für gefährlich hält. Die Erklärun- gen Laval's, insbesondere sein offenes Eintreten für eine so- fortige Klärung des deutsch-französischen Verhältnisses, haben ein ungemeinlich zu dementsprechendes Echo in der fran- zösischen Politik gefunden. Diese einheitliche Aufnahme der politisch sehr bedeutsamen Erklärungen Laval's ist der beste Beweis dafür, wieviel Unbehagen die Politik der Regierung Sarraut-Plandin gegenüber den letzten Ereignissen in Frank- reich selbst ausgelöst hat. Wenn sich Laval dazu entschlossen hat, aus seiner bisherigen Zurückhaltung herauszutreten, so offenbar deshalb, weil ihm die Politik seiner Nachfolger ernste Sorgen bereitet. In Laval's Erklärung finden sich Worte, die nur als Anklage und ernste Warnung über die Verant- wortlichkeit der Regierungstellen ausgelegt werden können, insbesondere die Feststellung, daß sich kein französischer Staatsmann der Verantwortung entziehen könne, die Mög- lichkeit von direkten deutsch-französischen Verhandlungen ab- gelehnt zu haben.

Bucharins Wühlereien

in Frankreich und Spanien / Eine gemeinsame kommunistische Legion geplant.

Paris, 15. April. Die politische Entwicklung in Spanien macht die französische Presse, soweit sie nicht zur Volksfront gehört, besorgt. Man fürchtet Rückwirkungen auf die fran- zösische Innenpolitik. Der „Jour“ behauptet heute, daß Bucharin, der frühere Leiter der Komintern, nach Spa- nien unterwegs sei, um eine kommunistische französisch- spanische Legion zu organisieren. Bucharins Eintreffen sei bereits aus Prag und dann aus Basel gemeldet worden. Mög- licherweise werde er über Straßburg auch nach Paris kommen. In Straßburg werde er zunächst einmal die Finanzierung der dortigen Kommunisten durch Moskau regeln, nachdem diese durch die Verhaftung Eberleins gestört worden sei. In Paris werde Bucharin mit den Kommunistenführern Frank- reichs verhandeln und dann am 19. April in Madrid eintref- fen. Das Blatt kündigt bereits jetzt an, daß man Dementis dieser Informationen nicht zu fürchten brauche. Für die Durchkreise Bucharins durch Frankreich werde es Beweise be- schaffen. Am Montag, so meldet der „Jour“ weiter, werde

in Paris eine kommunistische französisch-spa- nische Legion gegründet werden. Sie solle die rote Einheitsfront unterstützen, das heißt Unterstützung der kom- munistischen Massen zum Zwecke der proletarischen Revolution. Die französischen Kommunisten hätten für dieses Abkommen nur eine Bedingung gestellt, nämlich daß die spanischen Kom- munisten ihre französischen Kameraden in „analogen Fällen“ zu unterstützen hätten.

Blutige Ausschreitungen in Spanien.

Madrid, 15. April. In der Nacht zum Mittwoch kam es in Spanien im Anschluß an die amtlichen Feiern anläßlich des fünfjährigen Bestehens der spanischen Republik zu meh- reren blutigen Zwischenfällen. In Jerez de la Frontera wurde der Führer der spanischen Faschisten von Marxisten überfallen und lebensgefährlich verletzt. Im Verlaufe einer Schießerei wurden weitere sechs Personen verwundet und einer getötet. In Vinasos forderte eine Schießerei zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten einen Toten und drei Schwerverletzte. Unter den Letzteren befand sich auch der Chef der städtischen Polizei. In Pamplona wurde auf Protest gegen die Arbeitslosigkeit von den sozialdemokratischen Gewerkschaften der General- streik erklärt.

In Madrid stellten um Mitternacht sämtliche Kraft- drocken ihren Betrieb ein, um ihre Lohnforderun- gen durchzusetzen.

Sprengstoffanschläge auf französische Präfekturen

Paris, 15. April. In weniger als 48 Stunden sind auf drei französische Polizeipräfekturen Anschläge verübt worden, die jedoch keinen nennenswerten Schaden anrichteten. Am Montag morgen fand der Pförtner der Polizei- präfektur von Nantes in einem der Zimmer des Erdge- schosses eine leere Dose, die eine leicht explodierende Flüssig- keit enthalten hatte und die von außen her ins Zimmer ge- schleudert worden war. Das Feuer, das im Anschluß an die Explosion ausgebrochen war und das niemand bemerkt hatte, war jedoch von selbst erlosch, so daß nur unbedeutender Sachschaden verursacht wurde. — In der Nacht zum Dienstag drangen Unbekannte in ein Büro des Polizeiprä- sidiums von Quimper (Bretagne) ein und begossen den Fuß- boden mit Benzin, das sie allerdings nicht anzündeten. Man vermutet, daß dieser Anschlag von bretonischen Autonomis- ten ausgeführt wurde. — Ein dritter ähnlicher Anschlag wurde auf das Polizeipräsidium von Saint Brioux, eben- falls in der Bretagne, verübt, wo eine mit einer leicht explo- dierbaren Flüssigkeit gefüllte Flasche in das Büro eines hohen Beamten geschleudert wurde, ohne jedoch zu explo- dieren. Auch hier nimmt man an, daß es sich um einen Anschlag von bretonischen Autonomisten han- delt, die am 15. Februar einen Drohbrief an die französische Regierung gesandt hatten, in dem sie die Einführung der bretonischen Sprache im Schulunterricht forderten.

(Weitere politische Nachrichten siehe Seite 1.)

Rund um den Tanasee.

Eine Abteilung italienischer Truppen, die von Gondar aus vormarschiert war, besetzte, wie gemeldet, die Halbinsel Gorgora im Tana-See und hütete nun dort die italienische Flagge. Der Tana-See speist bekanntlich den Blauen Nil, der für die Fruchtbarkeit des englischen Baumwollparadieses Sudan und überhaupt ganz Ägyptens von maßgebender Bedeutung ist. Wie erinnerlich, wurde vor Beginn des Krie- ges behauptet, daß eine Be- setzung der Seeufer durch ita- lienische Truppen einen offe- nen Konflikt mit England zur Folge haben müßte. Es hat sich auch bereits eine scharfe Pressefehde zwischen englischen und italienischen Blättern ent- wickelt. So schreibt beispielsweise das halbamtliche römische „Giornale d'Italia“, die Bemerkung des Londoner „Daily Express“, daß der Tanasee ein englischer See sei und bleibe, lassen den Grad der geistigen Verwirrung und moralischen Unordnung erkennen, der England befallen habe. Sie sei ein Wunschtraum oder Bierischgerede. In jedem Falle stehe ihr die nicht wegzuleugnende Tatsache entgegen, daß der Tanasee heute in der Hand italienischer Truppen sei. Wenn das eng-



Blick auf den Tanasee mit der Klosterinsel Mitaha. (Steinlehner, K.)

lische Blatt mit den Matrosen Englands drohe, die am Ein- gang des Suezkanals stünden, so müße auch darauf verwiesen werden, daß italienische Soldaten bereit stünden, um jede Bedrohung zurückzuweisen. Aus den Londoner Berichten hat man in Rom jedoch, wie unser dortiger Vertreter meldet, den Eindruck gewonnen, daß die öffentliche Meinung Englands der Regierung wieder einmal die Gefolgschaft verweigert und dieser infolge dessen nichts anderes übrig bleiben wird, als ihre Haltung der Tatsache allmählich anzupassen.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Newton jagt nach einem Namen.

Novelle von Alfred Naigh.

Bei einem amerikanischen Wettbewerb wurde diese Novelle preisgekrönt.

Edward Newton war am Morgen mit seinen Papieren vom Büro fortgegangen, wie er es seit zehn Jahren als Kassensbote der Imperial-Bank zu tun gewohnt war, hatte verschiedene Besorgungen ordnungsmäßig erledigt, damit man nicht vorzeitig Verdacht schöpfen würde, und war dann nach Einfassung des Wechsels von achtzigtausend Dollar bei Devonshire & Co. nicht mehr in die Bank zurückgekehrt. Jetzt saß er in einem Hotelzimmer und hatte die schönen Banknoten zu je zehntausend Dollar geordnet vor sich liegen. Sicher würde man anfänglich keinerlei Verdacht gegen ihn haben, denn er war als ein Muster von Zuverlässigkeit bekannt.

Vielleicht hätte er Zeit genug gehabt, die Grenze zu erreichen, bevor man den Funk spielen ließ; aber er war sich klar darüber, daß ihn schließlich doch der lange Arm des Gesetzes erreichen mußte, wenn er versuchen würde, zu fliehen. Nein, sein Plan war anders. Am nächsten Morgen nach einer ruhig durchschlafenen Nacht, studierte Newton die Berichte in den Zeitungen über seine Tat. Man hielt noch immer die Möglichkeit, daß er das Opfer eines verbrecherischen Anschlages geworden sei, für am wahrscheinlichsten; aber es klang doch schon der Verdacht durch, daß Newton die Summe unterschlagen und damit das Weite gesucht hatte. Für was für einen Stümper man ihn doch hielt, schloß Newton lächelnd seine Vektüre. Eine Stunde später stand er im Büro eines Notars, die Banknoten sorgfältigst in einem großen Briefumschlag verpackt.

„Ich habe hier eine Anzahl Wertpapiere“, sagte er, „die ich während einer längeren Reise bei Ihnen in Aufbewahrung lassen möchte. Läßt sich das machen?“ — „Natürlich“, entgegnete der Notar, „ich werde Ihnen sofort eine Empfangsbestätigung ausstellen.“

Newton nickte. Aber dann kam ihm der Gedanke, daß er ja eine solche Bestätigung nicht zu verbergen vermöchte. Man würde das Papier bei einer Verhaftung sicher bei ihm finden und das Geld würde für ihn verloren gehen.

„Wäre es nicht möglich“, unterbrach er daher den Notar, „daß ich das Depot ohne jegliche Bestätigung bei Ihnen lasse, sodaß es mir nach Rückkehr nur gegen Nennung meines Namens ausgefolgt wird? Ich weiß noch nicht, wohin mich meine Reise führen wird, und es wäre immerhin denkbar, daß eine solche Bestätigung verloren ginge.“ — „Auch das läßt sich machen“, belehrte ihn der Notar, „nur müßte ich in diesem Fall jede Verantwortung ablehnen.“ — „Einverstanden“, erklärte Newton, „vermerken Sie bitte unsere Abmachung auf dem Umschlag.“ — „Und ihr Name ist?“ — „Brompton, Henry Brompton“, erwiderte Newton.

Als er auf die Straße zurückkam, atmete er erleichtert auf. Man konnte ihn jetzt ruhig verhaften. Er hatte sich alles genau ausgemalt. Nach Verbüßung seiner Strafe würde er das Depot beheben. Drei oder im schlimmsten Fall fünf unangenehme Jahre würde er durchzumachen haben und dann war er reich. Er würde auf dem Lande leben, ruhig, ehrlich und angehen, im Besitz all der Annehmlichkeiten, nach denen es ihn hungerte. Vielleicht würde er sogar heiraten. . .

Nach 24 Stunden stellte er sich selbst der Polizei und gestand seine Tat. Nur in einem Punkt blieb er hartnäckig. Auf die Frage, wo das Geld sei, wiederholte er stets: „Ich weiß es nicht. Ich bin auf einer Bank eingekerkert und bestohlen worden. Weiter weiß ich nichts.“ Das Urteil lautete auf vier Jahre Gefängnis. Eine lange Zeit, aber er war jetzt 35 Jahre alt und würde nach seiner Entlassung noch viele Jahre in Glück und Reichtum vor sich haben.

Im Gefängnis war er wieder der Mustermensch, als den man ihn früher in der Bank gekannt hatte. Er zählte die langsam schleichenden Tage ohne Ungeduld oder Angst, höchstens um seine Gesundheit besorgt. Endlich kam der Tag der Entlassung. Er ging fort mit dem einzigen Gedanken, unaufällig den Notar zu erreichen, um den Lohn seiner Tat wieder zurückzuerhalten. Er malte sich im Geiste die Szene bei dem Notar aus. „Was steht zu Diensten?“ würde der Notar ihn fragen. — „Ich möchte ein Depot beheben, welches ich vor vier Jahren bei Ihnen hinterlegte“, würde seine ruhige Antwort lauten. „Welches Depot, bitte?“ — „Auf den Namen . . .“

Newton hielt auf seinem Weg inne. Er konnte sich plötzlich nicht mehr des Namens erinnern, den er dem Notar genannt hatte. Hundertmal hatte er ihn während seiner Haft vor sich hingeprochen und jetzt wollte er ihm nicht einfallen. Er ließ sich auf einer Bank nieder, weil er fühlte, wie er nervös wurde. Eine Stunde lang saß er hier und versuchte, seinem Gedächtnis auf alle mögliche Art zu Hilfe zu kommen. Der Name tanzte ihm vor den Augen. Er lag ihm jeden Augenblick auf der Zunge. Zum Teufel, er sah doch die Buchstaben des Namens fast zum Greifen vor sich. Nein. Zuerst war er nur beunruhigt; der Name mußte ihm selbstverständlich ins Gedächtnis zurückkommen. Mit der Zeit aber fühlte er in seinem Herzen einen fast körperlichen Schmerz. Je mehr er sein Hirn zermarterte, je mehr er versuchte seine Gedanken auf einen Punkt zu konzentrieren, desto mehr schien er sich von seinem Ergebnis zu entfernen.

Er war sich klar, daß nur noch ein einziges Gefühl in ihm war: Furcht, grausame, marternde Furcht, daß er sich des Namen nie wieder erinnern würde. Achtzigtausend Dollar in Banknoten hatte er, achtzigtausend Dollar, die ihm gehörten, wenn auch durch Unschicklichkeit. Er schlug mit geballten Fäusten seinen Kopf, stolperte auf der Straße gegen Passanten wie ein Betrunkener, taumelte hin und her, getrieben von Furcht und Schrecken. „Herr . . . Herr . . .“

Der Name, nur ein einziger Name . . . Seine Schritte wurden schneller. Der Name tanzte ja vor ihm, nur einholen mußte er ihn. Zu seinen Füßen lag endlich der Fluß, glitzernd mit dem Widerschein der Sterne am klaren Himmel. Stand dort nicht der Name gezeichnet auf den spielenden Bewegungen des Wassers? Er stürzte zum Flußbett hinunter, sein Körper leuchtend, seine Hände geballt, die Augen aufgerissen. Warte . . . ich komme, ich werde dich fassen. Das kalte Wasser

um seinen Körper brachte einen Teil seines Bewußtseins zurück; er kämpfte gegen die Strömung, die ihn unwiderstehlich forttrieb . . . ging unter . . . kam wieder an die Oberfläche . . . und mit einem plötzlichen Schrei, mit einer letzten übermenschlichen Anstrengung rief er: „Brompton . . . Henry Brompton . . .“ Keine Bewegung des Wassers und eine leichte Welle schlug gegen den verlassenen Duai des Flusses. Dann war alles wieder ruhig.

Das Festspiel der 10 000.

Wie am 1. August die Olympiade eröffnet wird. — Ein gigantischer Auftakt.

Auf dem olympischen Sportfeld rollt am 1. August, am Eröffnungstag der Wettkämpfe, ein Festspiel „Olympische Jugend“ ab, das einen unvergleichlichen Auftakt der 11. Olympiade darstellt. Nicht weniger als 10 000 Personen werden dabei mitwirken, eine Anzahl von Darstellern, wie sie noch nie in einem Schauspiel gesehen wurden.

In dem Hof einer Berliner Kaserne erschallen laute Kommandoworte. Das wäre an und für sich eine Alltäglichkeit, wenn sie das Exerzieren der Soldaten begleiteten würden. Diesmal aber hat der Feldwebel einem Herrn im Künstlerhaas Platz gemacht. Weit hin sichtbar steht er auf einem hohen Sockel und hält ein Regiebuch in der Hand. Vor ihm sind auf dem weiten Bierdeckel zahllose Menschen gruppiert, Männer, Frauen und Kinder. Hier findet jetzt schon eine Probe für das gewaltige Eröffnungsfestspiel der Olympiade statt, das den Besuchern aus aller Welt in der Gigantik seiner Ausmaße unvergeßliche Eindrücke vermitteln wird.

„10 000 Mitwirkende zu einem einheitlichen Ganzen zusammenzuschließen, erfordert eine Ansumme von Proben und Kleinarbeit“, erzählt Dr. Hans Niederer-Gebhard, dem die Gesamtleitung der Aufführung übertragen wurde. „Das Festspiel „Olympische Jugend“, dessen Text Carl Diehm schrieb, ist kein Spiel schlechtthin, wie wir es von früheren sportlichen Veranstaltungen her kennen, sondern der Versuch zu der hymnisch gesteigerten Form eines choreographischen Massenwerkes. Wir wollen damit das Dichterwort „Seid umschlungen Millionen“ symbolisch lebendig werden lassen.“

Aus den unbekanntem Massen der Tausende von Mädchen und Knaben, Frauen und Männer, Soldaten des Heeres und der Partei, ragen unsere bedeutendsten Tänzer und Tänzerinnen als Mitwirkende hervor: Harald Kreuzberg,

Mary Wigmann, Gret Palucca, um nur einige Namen zu nennen.

Den 10 000 Darstellern des Weisheitsspiels steht keine Bühne zur Verfügung, die mit allen technischen Errungenschaften der Neuzeit ausgestattet ist, kein Vorhang, hinter dem jeder Akt heimlich vorbereitet werden könnte und keine Kulissen — der Rasen des olympischen Sportfeldes gibt hier die Bretter ab, auf denen das Spiel abrollt. Der Regisseur stand deshalb vor ganz neuen Aufgaben, er mußte neue Effekte erproben, neue wirkungsvolle Mittel erfinden. Dabei kommt ihm die Dunkelheit zu Hilfe. Wenn beispielsweise 3000 Knaben und Mädchen plötzlich von der Bühne verschwinden sollen, dann werden sie einfach von Finsternis umgeben, während der Lichtkegel zahlreicher Jupiterlampen eine andere Gruppe in den Banankreis der Zuschauer ziehen. Selbst auf die Launen des Wettergottes ist Bedacht genommen worden. Außer der vorgesehenen Kostümierung erhält jeder der 10 000 Teilnehmer noch eine besondere wasserdichte Kleidung, die dann angelegt wird, wenn ein Regenguß die Vorführung überraschen sollte.

100 000 Menschen werden das Festspiel erleben, denn heute schon sind die Plätze in dieser Anzahl ausverkauft. Unterdessen vergeht bis zum Eröffnungstag keine Woche, in der nicht wenigstens 100 verschiedene Proben der einzelnen Gruppen stattfinden, um die Wettkämpfe in einer Weise einzuleiten, die vom Kunstsinne Deutschlands kündet.

Berlin, Wilhelmplatz 8-9:

Das Archiv, das alles weiß.

Weltgeschehen in Aktendeckeln. — Ein Besuch im Reichspropaganda-Ministerium.

Eine Zeit, die mit Aktivität geladen ist wie die unfrige, eine Zeit, in der jeder zweite Tag historisch bedeutungsvoll ist, eine Zeit, in der die Verfassungen von Jahrhunderten nachgeholt werden, ist der Nachwelt geradezu verpflichtet, die Einzelheiten politischen und kulturellen Tagesgeschehens zu überliefern. Das wird mit peinlichster Genauigkeit und in größtem Umfange im Archiv des Reichspropagandaministeriums in der Wilhelmstraße besorgt.

Hier, im Erdgeschloß des Gartenhauses hinter dem Propagandaministerium laufen täglich 2000 der größten deutschen und ausländischen Zeitungen ein. Bedeutungsvolle Artikel und Kommentare politischer, wirtschaftlicher und kultureller Art, Reden, Verhandlungen, Erlasse, Verfügungen, Gesetze, Interviews, Karikaturen, Material über Persönlichkeiten der Zeit — all das wird ausgelesen und aufgestellt, wandert von den Redaktoren, die diese Arbeit erledigen, zu den einzelnen Ministerien, wird dort bearbeitet und ausgewertet und landet schließlich in der Archivzentrale.

Europas „Gesammelte Werke“.

Tausend Zeitungsausschnitte und mehr türmen sich jeden Morgen auf den weitläufigen Tischen. Dazu kommt noch das mannigfaltige Informationsmaterial: Finanzelegramme, Korrespondenzen und alle die vielen aus dem Arbeitsgang der Ministerien stammenden Publikationsunterlagen, die in einem besonderen Zimmer gesammelt, geordnet und ausgewertet werden. Diese ganze Papierflut, eingeordnet und geordnet von vielen fleißigen Händen, fließt nun in das „Allerheiligste“.

„Eintritt strengstens verboten!“ befiehlt ein Schild am Eingang und deutet gleichzeitig darauf hin, daß Störungen hier unerwünscht sind. Erwartet man, Archivare mit grauen Vollbärten in vergilbten Papieren wühlen zu sehen und staubige Aktendeckeln vorzufinden, so wird man sofort enttäuscht. Hier arbeiten keine vergreisten Bücherwärmer, sondern junge Menschen auf praktischer Grundlage. Hier handelt es sich nicht darum, den Archivstoff verstauben zu lassen, sondern ihn nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten, bis in seine feinsten Verzweigungen gegliedert, für die praktische Arbeit der Ministerien und Pressefachleute bereitzustellen.

Man steht in einem langen breiten Gang, der zu beiden Seiten bis an die Decke mit in Regalen untergebrachten Mappen gefüllt ist. Rechts und links liegen die einzelnen Räume, alle offen zugänglich, nach Ländern und der Art des dort liegenden Materials eingeteilt. Zwei Räume gehören der deutschen Innenpolitik, in einem anderen liegen die Zeitungsausschnitte über Amerika, in einem dritten die „Gesammelten Werke“ des Völkerbundes. So ist in den Länderarchiven alles

zu finden, was in den letzten Jahren über Politik geschrieben worden ist. Von den Bänden ist nirgends etwas zu sehen, Mappen, Fester und Ordner vom Fußboden bis zur Decke, das kleinste Fleckchen ist hier ausgenutzt.

„Wie finden Sie sich nur hier zurecht?“ fragt man eine junge Dame, keine der Tausende von Mappen trägt doch einen Namen?“

„Aber alle sind numeriert und außerdem durch verschiedene Farben kenntlich. Ein Verzeichnis, unterteilt in 43 Sachgebiete, ist der Führer durch dieses Zeitungs-Labyrinth.“ Dabei weist sie auf ein Verzeichnis mit den Gruppen, nach denen die Ausschnitte geordnet werden: Finanzen, Ernährungsfragen, Wissenschaften, Rechtspflege, Skandalaffären, Verfassungsfragen usw.

Die Länderarchive sind ein untrüglicher Spiegel des Weltgeschehens. Man braucht nur einen Blick in den Raum zu werfen, wo die Mappen von Italien stehen. Auf dem Tisch der betreffenden Archivarin herrscht Hochbetrieb. Ganze Stöße von Abessinien-Ausschnitten haben sich angehäuft, teils um eingeordnet, teils um herausgesucht zu werden. Denn die Archivarinnen haben ja nicht nur Vorgänge ad acta zu legen, sondern müssen ebenso schnell Material bei der Hand haben, wenn es von einem Ministerium oder dem Auswärtigen Amt gewünscht wird. Sobald sich ein starker Materialaustausch bemerkbar macht, weiß der dienstbare Archivgeist, daß mit den betreffenden Dingen etwas los ist oder in kurzer Zeit etwas los sein wird. Und so kommt es, daß manche Angestellte im schlichten Bürokleid über europäische Politik erstaunlich gut Bescheid weiß.

Stahlschubladen geben Aufschluß.

Einzigartig ist auch das Personen-Archiv, das sich in Schubladen präsentiert. Alle Persönlichkeiten, die einmal im öffentlichen Leben hervorgetreten sind und mit denen sich die Zeitungen beschäftigt haben, gleichgültig ob sie noch leben oder das Zeitliche gesegnet haben, alle sind hier in den kleinen Stahlschubladen zu finden. Wollen Sie wissen, wie sich Stresemann zu einem bestimmten Fragenkomplex geäußert hat? Bitte sehr, in einer der acht Stresemannschubladen liegt das Verlangte. Ob Dr. Luthers Tätigkeit als Reichsbankpräsident, ob eine Rede Gerhart Hauptmanns, ob Karl Liebknechts Befreiung aus dem Zuchthaus, ob Ludendorfs Rolle in einem Konflikt oder Curt Eisners „Glück und Ende“, wie auf einem zufällig herausgegriffenen Blättchen zu lesen steht, alle Antworten gibt die Fettsammlung in vielen Hunderten von Schubladen.

Manchmal enthält eine Kassette ein ganzes Schicksal in seltener Prägnanz. Der Archivar zückt den Schlüssel, zieht eine

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Zur Hastrinkkur: bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker.

Frequenz 1935: 22300.

Helenenquelle

Schriften d. die Niederlage in Karlsruhe
Bahn & Bassler,
Zirkel 30, Telefon 255
und die Kurverwaltung Bad Wildungen.

beliebige Schublade auf, und aus den Ueberschriften der übereinanderliegenden Blätter bricht das Unheil einer vergangen Epoche hervor: Otto Wels Verdienste; sensationelle Enthüllungen um Otto Wels; der Landesverräter; Vermögensbeschlagnahme — das ist das oberste und letzte Blatt. Was nirgendwo geschrieben steht, was viel zu niedrig und nichtig ist, in die Geschichte einzugehen, hier ist es zu finden, hier im Archiv der nackten Tatsachen.

Hitlers Worte in 35 Bänden.

Auch über die bedeutendsten Staatsmänner und Persönlichkeiten des Auslandes wird alles erreichbare Pressmaterial in den einzelnen Landesarchiven gesammelt. So sind von Lloyd George nicht weniger als 80 Mappen vorhanden. Taucht ein unbekannter Stern am politischen Horizont auf, wird er sofort in diesem Archiv sichtbar. Hier finden sich alle berühmten Parlamentsreden, die im Ausland gehalten werden, sowie alle wichtigen Vorgänge in den fremden Staaten.

Diese Archivsammlung ist ein nationales Objekt von unschätzbarem Wert, und ihr Besitz wird für die deutsche Geschichte noch einmal von großer Bedeutung sein. Allein die Reden des Führers füllen 35 Bände. Dazu kommen die Kommentare und Stellungnahmen der in- und ausländischen Presse, die ganze Regale beanspruchen.

Der erste Propagandist des Dritten Reiches ist augenblicklich bei 20 Archivbänden angelangt, außerdem ist für

Reichsminister Dr. Goebbels noch ein Privatarchiv geschaffen worden, das in einem großen, schlichten Eichenschrank für sich untergebracht ist. Hier ist alles beisammen, was Dr. Goebbels jemals in Zeitungen geschrieben hat und alles, was über ihn geschrieben worden ist. Seine Leitartikel sind ebenso griffbereit wie Verleumdungen über ihn, Pressefotos von ihm ebenso, wie Karikaturen der feindlichen Auslandspresse. Man greift zwei Mappen aus verschiedenen Fächern heraus, blättert darin und findet in der einen einen Kampfarartikel, in der anderen das entsprechende Geleg. Jahre liegen zwischen beiden, aber es führt eine direkte Linie von einem zum anderen. Forderung und Verwirklichung wohnen hier nahe beieinander, doch welcher ähne, unermüdete Kampf liegt dazwischen!

Im gleichen Raum, ganz abgetrennt von den übrigen Archiven stehen die vierzehn Schubladechränke mit den Presseäußerungen zum Verfall der Diktat, jedes Blatt ein Dokument, zusammengenommen ein Wahrheitsbeweis weltgeschichtlichen Formats für das größte Unrecht der Neuzeit!

Das ganze Riesenarchiv, dessen Material jedem Schriftsteller offensteht, um positive Arbeit für den Staat leisten zu können, ist auch ein Stück nationalsozialistischer Aufbauarbeit. Daß es in so großem und würdigem Stil eingerichtet werden konnte, ist den persönlichen Anregungen des Reichspropagandaministers zu verdanken.

Blick ins Bücherfenster.

Eine handvoll Musikbücher kurz angezeigt.

Konrad Gutschke: Johannes Brahms. Das Buchlein stellt einen kleinen, wertvollen Beitrag für die Kenntnis des Pianisten, Dirigenten und Lehrers Brahms dar. Grundlage für den Verfasser waren die besten Quellen, die Brahms-Literatur, außerdem hat er sich an zahlreiche Musiker und Musikwissenschaftler gewandt, die Brahms noch persönlich gekannt haben. Wir glauben zu wissen, daß Brahms kein hervorragender Pianist war, obwohl er sich früh dieses Instrumente erobert; daß er nur ein durchschnittlicher Dirigent, denn sein Penjum war Schaffen, nicht Nachschaffen; daß er endlich ein Lehrer mit mancherlei Eigenheiten war. Von diesen Ansichten stellt K. Gutschke manches in eine neue, recht angenehme Beleuchtung. Ein lehrreiches Buchlein, liebevoll und lebendig geschrieben. (Verlag Friedrich Gutschke, Karlsruhe.)

Roland Teuschert: Joseph Haydn. In der billigen Sammlung von Meyers Bild-Bändchen liegt „Joseph Haydn, sein Leben in Bildern“ vor. Ueber Leben und Werk schrieb Roland Teuschert auf 80 Seiten. Dann folgen 45 ganzseitige Kunstbrustbilder. (Bibliographisches Institut Leipzig, Gebunden 0,90 RM.)

Franz Schalk: Briefe und Betrachtungen. Dieses Buch ist dem Andenken des berühmten Dirigenten gewidmet. Herausgeber ist der Musikwissenschaftliche Verlag Wien-Leipzig. Einem liebevoll geschriebenen Lebensabriss von Victor Jung folgen ungedruckte Briefe von Franz und Joseph Schalk, von Anton Bruckner an Joseph Schalk und Betrachtungen und Erinnerungen des Dirigenten. Von Interesse für das Karlsruher Musikleben: Die Erstausführung der dritten Sinfonie von A. Bruckner, die Franz Schalk als achtzehnjähriger Geiger des Hoftheaterorchesters miterlebt, im Dezember 1881. „Heute war die erste Probe der Sinfonie, hab' mich sehr und sehr erregt“ und selten so mordsmäßig schimpfen hören. Mottel zeigte ihnen aber die Haut und erklärte rundweg, wenn sie, die Musikanten, die Sinfonie nicht spielen wollten, müßten sie sich einen anderen Dirigenten suchen. Das half. Eine spätere Briefstelle: „Die Sinfonie ist gänzlich durchgefallen...“

Der Tiger auf dem Operationstisch.

Deutschlands modernste Tierklinik wurde eröffnet. — Der Käfig mit Warmwasserspülung.

Im Berliner Zoologischen Garten wurde, wie wir bereits kurz berichteten, die modernste Tierklinik Deutschlands ihrer Bestimmung übergeben.

„Eintritt streng verboten!“ warnt ein Schild am Eingang eines langgestreckten roten Hauses im Berliner Zoologischen Garten, das mit seinem breiten Glasdach an eine riesige Treibhaus-Anlage erinnert. Das Verbot hat seine guten Gründe, denn in diesem Bau halten sich zwar Kaffas und Löwen, Leoparden, Tiger, Wisente und Affen auf, aber nicht gesunde und muntere, sondern schwer erkrankte, die jammernd und wehklagend bei der helfenden Hand des Tierarztes Zuflucht genommen haben. Ueber 14 helle, luftige und mit allen hygienischen Einrichtungen der Neuzeit ausgestattete „Patientenzimmer“ verfügt diese Tierklinik, die neben von Dr. Lub Hed, dem bekannten Zoologen und Leiter des Berliner Tierparks, ihrer Bestimmung zugeführt wurde, und die heute das modernste Zoonerkranktenhaus Deutschlands darstellt. Alle Erkenntnisse der Tiermedizin hat man beim Bau berücksichtigt.

Durch die ausgeglichene Südlage des großen Krankensaales kann die Sonne ungehindert durch breite Fenster und das Glasdach in jeden Winkel einer Patientenzimmer dringen. Eine neuzeitliche Lüftungsanlage sorgt stets für reine Luft, die Fußböden aus Reiber-Asphalt sind durch mehrere Zwischenlagen gegen die Bodenfeuchtigkeit isoliert, und wenn der Wettergott einmal eine düstere Miene macht, erleben sofort Söhnenformen, die in jedem Krankenzimmer angebracht sind, die heilsame Wirkung der Sonnenstrahlen. Außerdem verfügt noch jede der 14 Böden, die bei kranken Tieren, welche mehr Platz benötigen, durch Herausnehmen der Mittelwände in einen kleinen Saal verwandelt werden können, einen eigenen Heizkörper und ein Waschbecken mit fließendem Kalt- und Warm-Wasser, durch das der Krankenträger jederzeit für heiße, lauwarme oder kalte Umschläge sorgen kann, je nach der Verordnung, die auf der Krankentafel steht.

In auch regelrechte Krankentafeln gibt es hier, wie in jedem anderen Lazarett, auf der genau der Name und das Leiden des Zoo-Patienten, Alter, Tag der Einklieferung und Fiebergrade aufzeichnet sind. Regelmäßig, zur Tag- und

über die 4000 Tiere des Berliner Zoos, „und wenn sie einmal notwendig werden, dann bereiten uns eigentlich nur die Vorbereitungen hierzu die größten Schwierigkeiten, während die moderne Tiermedizin ja heute soweit vorgeschritten ist, daß die Operation selbst mit Leichtigkeit durchgeführt werden kann.“

Kunst, Welt und Wissen.

Die Aufgaben der Reichsmusikkammer.

Dieser Tage fand in Darmstadt die diesjährige Landesversammlung des Bundes Hessen-Nassau der Reichsmusikkammer statt, an der u. a. auch der Präsident der Reichsmusikkammer, Prof. Dr. Peter Raabe, teilnahm. Landeskulturminister Müller-Scheld ging nach einer Begrüßungsansprache kurz auf die Stellung der Reichsmusikkammer ein, die vielfach noch nicht in der rechten Weise erkannt sei. Dann sprach Professor Dr. Raabe in umfassender Weise über die Aufgaben der Reichsmusikkammer. Er führte u. a. aus, daß die Reichsmusikkammer in ihrem Bezirk drei wesentliche Aufgabengebiete, und zwar kulturelle, wirtschaftliche und rechtliche, zu erfüllen habe. Der Kreis der Betreuten sei ungeheuer groß und reiche von Jungwängler und Pfiffer bis zu jenem einsamen Dorfmusikanten, der Sonntags auf der Tanzmusik Trompete bläst. Aus der Größe dieser Aufgaben erwachsen naturgemäß auch die Schwierigkeiten. Die Kammer sei vor allem kein zentrales Vermittlungsbüro. Sie sei für die Gesamtheit geschaffen und trete nur dann für den Einzelnen ein, wenn ihm in irgend einer Form Unrecht geschehe. In umfassender Weise sei die Kammer sowohl für die gute, als auch für die schlechte Musik da, denn auch der einfache Mann aus dem Volke habe das Recht, in seiner Art Musik zu machen, wenn sie nur den anderen zur Freude gereicht. In diesem Zusammenhang wies der Vortragende auch auf die Hochflut an Unterhaltungsmusik in den Kaffeehäusern hin, die heute noch einer weitgehenden Mißachtung ausgesetzt sei. Es stehe zu hoffen daß hier bald Wandel eintreten möge.

Im Hinblick auf die künftigen Aufgaben müsse gesagt werden, daß in letzter Zeit im Uebereifer viel zu viel getan worden ist. Innerhalb der Kammer müsse noch viel strenger der Leistungsgrundfals durchgeführt werden. Zu warnen sei vor jeder Uniformierung, denn die Mannigfaltigkeit gerade in Deutschland sei von ungeheurerem Wert. Hierzu gehöre auch die Pflege und Förderung des bodenständigen Musizieren, sowie des Laienmusizierens und der Hausmusik.

Professor Raabe schloß dann seine Ausführungen, indem er darauf hinwies, daß es niemals in der Geschichte einem großen Volk so schwer gemacht worden sei, sich und sein innerstes Wesen zur Geltung zu bringen, wie es dem Dritten Reich von aller Welt schwer gemacht würde. Aber gerade darum dürfe nichts von dem, was bei uns leuchtet, unter den Scheffel gestellt werden. Volk, Regierung, Künstler und Laien müssen in dem Bestreben zusammenstehen, der deutschen Musik den Strahlentrans zu geben, der unser Reich hell erleuchtet, so daß alle Welt deutlich erkennen kann, wer wir in Wahrheit sind. Die Musik sei eine der reichsten fließenden Quellen zum Glück der Menschheit, und den Musikern habe das Schicksal den von jedem Einzelnen unverdienten Vorzug verliehen, aus dieser Quelle zu schöpfen und ihren Traum der Menschheit reichen zu dürfen. Der Musiker müsse darum mehr als andere darüber wachen, daß das, was gesendet werde, klar und lauter sei. Ihm müsse mehr als je bewußt werden, daß er mit seinem Schaffen und Wirken dem zu dienen habe, was wir über alles in der Welt stellen: dem Vaterland.

Aufruf des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands.

Der Präsident des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands, Professor Dr. Walter Frank, richtet an die deutsche Öffentlichkeit einen Aufruf, in dem für das neue Forschungsinstitut drei Aufgabengebiete festgelegt werden:

1. Eine Forschungsabteilung Judenfrage. Sie hat die Aufgabe, durch die Sichtung des gesamten Quellenmaterials, durch den Aufbau einer umfassenden Bibliothek und durch Anregung und Leitung von Forschungsaufträgen die Grundlage zu schaffen für eine Geschichtsschreibung der deutschen und europäischen Judenfrage. Der Sitz dieser Abteilung ist München, die Hauptstadt der Bewegung. Zum Leiter der Abteilung ernenne ich den Präsidenten der bayerischen Akademie der Wissenschaften, Professor Karl Alexander von Müller. Zum stellvertretenden

den Leiter und Geschäftsführer ernenne ich Dr. Wilhelm Grau.

2. Eine Forschungsabteilung „Politische Führung im Weltkrieg“. Diese Abteilung hat durch Sichtung oder Sammlung des Materials über die politische Kriegsführung im weitesten Sinne die spätere Geschichtsschreibung des Großen Krieges vorzubereiten. Der Sitz der Abteilung ist Berlin. Zum Leiter der Abteilung ernenne ich den ehemaligen Abteilungschef im Stabe des Chefs des Generalstabs des Feldheeres Oberst a. D. Walter Nicolai.

3. Eine Forschungsabteilung Nachkrieg, insbesondere Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung. Die Abteilung hat durch Materialsichtung und Befragung von Persönlichkeiten die Grundlage für eine spätere Geschichtsschreibung der nationalsozialistischen Revolution zu schaffen. Sie wird in engem Einvernehmen mit dem dem Stellvertreter des Führers unterhaltenen Hauptarchiv der NSDAP arbeiten. Die Leitung dieser Abteilung übernehme ich selbst.

Hanns Heinz Wolfram, der ehemalige Opernspielleiter des Deutschen Landestheater in Prag, hat Donizettis Oper „Lucia di Lammermoor“ einer grundlegenden Neuerung unterzogen. Der Text ist zum größten Teil neu gefasst, die Handlung teils umgestaltet, geschichtlich verankert und logisch gestrafft, so daß der grobe verstaubte Opernballast vergangener Zeiten soweit wie möglich verschwindet ist. Unter dem Titel „Lucia“ ist diese Neufassung für die Spielzeit 1936/37 am Badischen Staatstheater Karlsruhe zur Uraufführung angenommen.

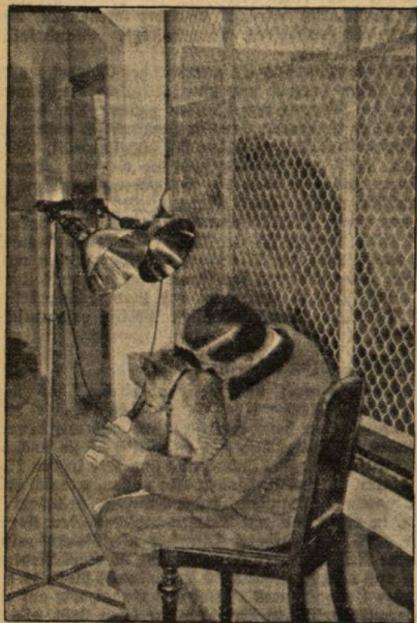
Erna Saal an der Reichsoper Berlin. Im Anschluß an ihren vorhergehenden Konzertsolofolg in der Berliner Philharmonie hat Erna Saal von der Reichsoper Berlin einen längeren Gastspielvertrag erhalten.

Eine Hochschule des Films. Im Zeitungs- und wissenschaftlichen Institut der Universität Leipzig hat die Filmabteilung jetzt mit den Vorträgen des diesjährigen Semesters begonnen. Diese Vorträge, die als „Hochschule des Films“ bezeichnet werden können, stehen zum erstenmal nicht nur Studierenden, sondern allen Filmschaffenden und Interessenten offen.

Unbekannte Napoleon-Briefe gefunden. Im Schloß des Fürsten Festetics in Keszthely an Plattensee wurden 36 bisher unbekannt Privatbriefe Napoleons gefunden, die in der Zeit vom 12. Januar 1806 bis 29. Dezember 1812 geschrieben wurden. Die Briefe sind an die Uragrosmutter der heutigen Fürstin Festetics, die Herzogin Stephanie Napoleon-Beauharnais gerichtet, die eine Adoptivtochter Napoleons und eine Nichte der Kaiserin Josephine war. In den Briefen spricht sich Napoleon hauptsächlich über Intrigen aus, die ihm anscheinend viel Ärger bereitet haben. Neben den Napoleon-Briefen fand man auch eine ganze Reihe von Briefen der Kaiserin Josephine, die ebenfalls an die Herzogin Stephanie und deren Mutter gerichtet sind.

„Ein Buch zu wenig!“ heißt der neue Wettbewerb, den die Schriftleitung der „Weltstimmen“ ausgeschrieben hat. Zu wenig Bücher? Doch wohl eher zu viel! Gewiß — aber hat nicht jedem von uns auf seinem Lieblingsgebiet schon einmal ein Buch gefehlt, das wir trotz allem Fragen und Suchen beim Buchhändler und auf der Bibliothek nicht bekommen konnten? Wer einen guten Einfall hat, dem bieten die „Weltstimmen“ Geldpreise und gar schriftstellerischen Ruhm durch ihr neues Preisanschieben. „Ein Buch zu wenig“, das für jedermann offen steht. Hier werden die Bücherleser selbst nach ihren Bedürfnissen gefragt und angeregt, sich einmal Gedanken darüber zu machen, was eigentlich sie sich an Büchern wünschen. Die genauen Bedingungen des Preisanschiebens erfährt man aus dem Märzheft der „Weltstimmen“ des Verlags Franck in Stuttgart.

Ein Rembrandt und vier Dürergemälde entwendet. Aus dem Provinzialmuseum in Segovia wurden das Gemälde die „Arztbesuch“ von Rembrandt sowie vier Gemälde von Albrecht Dürer entwendet. Der Verdacht fällt auf einen Mann, der am Sonntag vor Ostem das Museum in Begleitung des Hauswarts besuchte und aufsteigend bei einem zweiten Besuch das automatische Vorhängeschloß am Haupttor, ohne Verdacht zu erregen, austauschte. Zum Verlaufe der Untersuchung stellte sich heraus, daß verschiedene Besucher den Wunsch ausgesprochen hatten, das Rembrandtgemälde um einen hohen Preis zu erwerben.



Im Tierkrankenhaus des Berliner Zoo. (Atlantic, K.)

Nachtzeit, macht der Assistenzarzt seine Visite. Sollte er einmal gerade nicht zur Stelle sein, wenn sich der Bison oder ein anderer schwerkranker Injasse der Tierklinik in seinem Fieber wälzt, dann kann durch eine Klingelanlage sofort der im gleichen Hause wohnende Chefarzt des Zoos, Dr. Arensdorff, alarmiert werden. Alle erdentlichen Apparate und chirurgischen Instrumente stehen ihm im spiegelblanken Operationsaal zur Verfügung, in dem auf einem für derartige Patienten besonders konstruierten Operationstisch Lora, die Papageiendame, ebenso auf Herz und Nieren untersucht werden, wie der gefährliche Leopard einen entzündeten Zahn gezogen bekommen kann.

„Chirurgische Eingriffe sind ja bei Raubtieren glücklicherweise sehr selten,“ erklärt uns Dr. Hed, der Gebieter



Einführung von Fahrradbriefen.

Tagung des Mechanikerhandwerkes.

Am Dienstagmorgens fand im Friedrichshof die 1. Bad. Obermeister-, Mechaniker- und Händlertagung des Reichsinnungsverbandes des Mechanikerhandwerkes statt, an der auch Vertreter der DAF, R.S., Hago, der Badischen Handwerkskammer teilnahmen. Die Versammlung wurde durch Bezirksinnungsmeister Walter Lacher mit Worten der Begrüßung und mit dem Hinweis auf die jüngst geschaffene Freiheit der Grenzmark eröffnet. Danach folgte ein Vortrag des Reichsinnungsmeisters Fritz Busche-Berlin über die aktuellen Aufgaben und Probleme im Mechanikerhandwerk und in seinem Handel. Der Redner betonte, daß im Mechanikerhandwerk noch sehr viel zu leisten sei, obwohl mit großer Freude und Genugtuung festzustellen werden könnte, daß in der Zeit seit der Machtergreifung durch Adolf Hitler schon eine erhebliche Besserung eingetreten sei. Insbesondere gelte es den Kampf gegen Schwarzarbeit und Fußschertum fortzuführen, der aber nur von Erfolg gekrönt sein könne, wenn jeder Einzelne seine Kraft zur Verfügung stelle. In seinen weiteren Ausführungen ging der Reichsinnungsmeister auf die Schulungs- und Erziehungsbereitschaft der Innungen, auf die Fragen des unlauteren Wettbewerbs u. a. näher ein. Am 1. Mai würden durch die Bezirksgeschäftsstellen zunächst mal 150 000 Fahrradbriefe zur Verteilung kommen. Für jedes neugekaufte und vollbezahlte Fahrrad würde ein solcher Brief auf den Namen des Käufers und dessen Adresse ausgestellt werden, wobei der Käufer anzuerkennen habe, daß er das Fahrrad ordnungsgemäß erhalten habe. Da diesen 150 000 Briefen fortlaufend immer mehr folgen würden, würde in späterer Zukunft schließlich jeder Radfahrer im Besitz eines solchen Fahrradbriefes sein, der ihm das Eigentum des Rades legitimiere. Mit dieser Maßnahme werde dem Fahrraddiebstahl energisch ein Riegel vorgeschoben. Zum Schutze des Händlers werde in dem neuausgearbeiteten Kaufvertrag, der mit dem Fahrradbrief zusammenhänge, ein Paragraph enthalten sein, der ihm erlaube, das noch nicht vollbezahlte Rad wieder an sich zu nehmen, wenn es der Kunde nicht richtig pflege und verlottern lasse. Abschließend behandelte der Reichsinnungsmeister die Fragen der Berufsausbildung des Nachwuchses im Mechanikerhandwerk. Im Anschluß an diese anregenden Ausführungen wurde freie Aussprache in Frage und Antwort gehalten.

ren Wettbewerbs u. a. näher ein. Am 1. Mai würden durch die Bezirksgeschäftsstellen zunächst mal 150 000 Fahrradbriefe zur Verteilung kommen. Für jedes neugekaufte und vollbezahlte Fahrrad würde ein solcher Brief auf den Namen des Käufers und dessen Adresse ausgestellt werden, wobei der Käufer anzuerkennen habe, daß er das Fahrrad ordnungsgemäß erhalten habe. Da diesen 150 000 Briefen fortlaufend immer mehr folgen würden, würde in späterer Zukunft schließlich jeder Radfahrer im Besitz eines solchen Fahrradbriefes sein, der ihm das Eigentum des Rades legitimiere. Mit dieser Maßnahme werde dem Fahrraddiebstahl energisch ein Riegel vorgeschoben. Zum Schutze des Händlers werde in dem neuausgearbeiteten Kaufvertrag, der mit dem Fahrradbrief zusammenhänge, ein Paragraph enthalten sein, der ihm erlaube, das noch nicht vollbezahlte Rad wieder an sich zu nehmen, wenn es der Kunde nicht richtig pflege und verlottern lasse. Abschließend behandelte der Reichsinnungsmeister die Fragen der Berufsausbildung des Nachwuchses im Mechanikerhandwerk. Im Anschluß an diese anregenden Ausführungen wurde freie Aussprache in Frage und Antwort gehalten.

Osterverkehr 1936.

Der Osterverkehr im Reichsbahndirektionsbezirk Karlsruhe litt naturgemäß auch unter der ungünstigen, fast winterlichen Witterung. Immerhin war der Verkehr etwa 10 Prozent stärker als im Vorjahr. Der Ferienverkehr auf weitere Entfernungen war wohl als Folge der günstigen Witterung am Karfreitag stark, während der Ausflugsverkehr an den Osterfeiertagen selbst unter der ungünstigen Witterung litt. Immerhin mußten zur Bewältigung des Osterverkehrs im Reichsbahndirektionsbezirk Karlsruhe im ganzen 130 Ergänzungs- und Sonderzüge gefahren werden.

Der Betrieb und Verkehr widelte sich überall glatt und reibungslos ab.

In der Zeit vom 9. bis 13. April wurden in Mannheim im Hbf. etwa 46 000, in Karlsruhe Hbf. etwa 31 000, in Heidelberg und Freiburg Hbf. je etwa 21 000 Fahrkarten verkauft.

Billige Hochseefahrt nach Norwegen.

Wieder werden am 28. April 1936 deutsche Arbeiter eine Hochseefahrt durch die N.-E.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ unternehmen. Der Dampfer „Sierra Coroba“ wird ab Bremerhaven zur Fahrt nach den wundervollen norwegischen Fjorden starten.

Wenn gleich die Kosten dieser RdtF-Hochseereise nur 62,50 RM. einschließlich Bahn und Schiff, Verpflegung, Besichtigungen usw. betragen, erhalten wirtschaftlich weniger gut gestellt Arbeitskameraden eine weitere Vergünstigung durch die Deutsche Arbeitsfront. Sie haben dafür die Möglichkeit, auf Antrag zum Betrage von 46 RM. diese Norwegenfahrt unternehmen zu können. Diese neuerliche Gelegenheit werden sich die Volksgenossen zunutze machen und so werden die vorhandenen Schiffsplätze sehr schnell ausverkauft sein. Schnelle Anmeldung bei den RdtF-Dienststellen in Baden ist deshalb dringend notwendig.



Aussetzen oder Zurücklassen von Haustieren ist verboten.

Es ist noch immer zu beobachten, daß zu Beginn des neuen Steuerjahres viele Hundebesitzer sich ihrer Tiere entledigen, indem sie diese fortjagen oder an entlegener Stelle aussetzen. Das gleiche geschieht mit Katzen. Sie werden auch oft beim Umzug in der alten Wohnung zurückgelassen und dann von dem neuen Mieter oder dem Hausverwalter vertrieben. Vom Hunger gequält, streifen die Tiere umher, sie fressen und werden zu Vogeltrübnern. Schuld hieran sind nur die gewissenlosen pflichtvergessenen Menschen, die auf Grund des Reichs-Tierchutzgesetzes bestraft werden müssen.

Der Reichs-Tierchutzbund bittet alle Volksgenossen, bei der Feststellung solcher Uebeltäter mitzuhelfen und gegen diese sofort Strafanzeige zu erstatten bei der nächsten Polizeibehörde oder beim zuständigen Orts-Tierchutzverein.

Wer überzählige Tiere besitzt, die er nicht mehr behalten oder an guter Stelle unterbringen will oder kann, muß diese Tiere durch einen Tierchutzverein, durch einen Tierarzt oder durch eine andere sachkundige Person schnell und schmerzlos töten lassen.

Der neue Präsident der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe.

Der Herr Reichs- und Preussische Wirtschaftsminister hat gemäß § 2 der Verordnung über die Industrie- und Handelskammern vom 20. August 1934 Herrn Fritz Rolf Wolff (in Firma Karlsruher Parfümerie- und Toilettenseifenfabrik F. Wolff u. Sohn G. m. b. H. in Karlsruhe) zum Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe ernannt.

Das Volkstelephon.

Seit längerer Zeit schon ist die Deutsche Reichspost mit Versuchen beschäftigt, die Einrichtung eines sogenannten Gemeinschaftsfernsprechers in der Praxis zu prüfen. Der Gemeinschaftsfernsprecher wird bei niedrigen Einrichtungs-kosten von dem einzelnen Teilnehmer nur noch eine Gebühr von 3 Reichsmark verlangen, im Gegensatz zum Vollapparat, der 6 Reichsmark Gebühren im Monat kostet. Natürlich bleiben die Gesprächsgebühren davon unberührt, ein Ortsgespräch kostet also nach wie vor 10 Pfennig. Das Gemeinschaftstelephon ermöglicht den Anschluß zweier oder mehrerer Teilnehmer. Es wird vorerst aber nur für den Anschluß von mindestens 4 Teilnehmern eingerichtet. Diese vier Teilnehmer müssen so nahe beieinander wohnen, daß sie alle an eine gemeinsame Amtsleitung angeschlossen werden können. Im Durchschnitt müssen dann von jedem Teilnehmer täglich 1 bis 2 Ortsgespräche geführt werden. Voraussetzung ist weiterhin, daß ausreichende Leitungen bereits vorhanden sind, um einen derartigen Sammelanschluß einzurichten. Die Ferngespräche selbst können wie bei einem Normalapparat unbeschränkt geführt werden.

Die unmittelbaren Vorteile eines solchen Gemeinschafts-anschlusses bestehen für den einzelnen Teilnehmer darin, daß er, obwohl er die Amtsleitung mit drei anderen Teilnehmern teilt, unmittelbar das Amt erreichen kann wie auch vom Amt angerufen werden kann. Die übrigen Teilnehmer der gemeinsamen Amtsleitung sind aber von ihrer Leitung während des Gesprächs abgeschnitten. Mitbören oder Stören ist also ausgeschlossen. Die einzelne Sprechstelle des Gemeinschaftstelephons erhält einen eigenen Gesprächszähler. Er hatet also nur für die Gespräche, die er selbst geführt hat. Jeder einzelne Teilnehmer aber erhält ein Fernsprechteilnehmerverzeichnis und wird selbst in dem üblichen Rahmen auch mit seiner Nummer dort aufgenommen. Wie bei Normalapparat sind Zuschläge zu den Grundgebühren dann zu zahlen, wenn die Einrichtung in der Luftlinie mehr als 5 Kilometer entfernt liegt. Jedoch beträgt hier der Zuschlag für je 100 Meter nicht 50 Pfennig, wie bei Vollanschlüssen, sondern nur 20 Pfennig. Besondere Anschluß-dosenanlagen und Zubehöranlagen werden nach den allgemein üblichen Tarifen berechnet.

Der Anschluß eines Gemeinschaftstelephons hat dem Normalanschluß gegenüber seine Besonderheiten insofern, als der Teilnehmer nur dann sprechen oder angerufen werden kann, wenn die gemeinsame Amtsleitung frei ist. Unter-einander ist zwischen den Gemeinschaftsteilnehmern kein Sprechverkehr möglich. Und schließlich kann an einen Anschluß des Gemeinschaftstelephons kein weiterer Nebenanschluß gelegt werden. Die Reichspost hat sich die Zulassung eines Umbaus bestehender Vollaanschlüsse in Gemeinschafts-anschlüsse sowie die Herstellung solcher Gemeinschaftsanschlüsse vorbehalten.

Die Einrichtung dieses Gemeinschaftstelephons, das wegen seiner Billigkeit zu einem Volkstelephon werden kann, ist vorerst im Bezirk der Oberpostdirektion Magdeburg vorgezogen und angeordnet. Je nach den dort gemachten Erfahrungen werden diese Art von Anschlüssen auch auf das ganze Reichsgebiet ausgedehnt, oder aber nach einem Vergleich oder schlechten Ergebnis überhaupt wieder abgeschafft werden.

Sportgrofchen.

Die Deutsche Sporthilfe Gau Baden gibt bekannt: Wie schon mitgeteilt, sind die Sportgrofchen in der alten Ausführung ab 1. April 1936 ungültig. In der Ueber-gangszeit jedoch, bis die neuen Sportgrofchen überall in den Verkehr gebracht werden können, haben die alten Sportgrofchen noch ihre Gültigkeit. Die Rückzahlung und die Kaufbestimmungen in der alten Form sind jedoch hinfällig geworden.

Die Gesangvereine im Rahmen der städtischen Kulturaufgaben.

Der Leiter der Reichsmusikschule Chorwesen und Volksmusik in der Reichsmusikkammer Prof. Dr. Fritz Stein, hat dem Deutschen Gemeindetag eine Denkschrift über die Bedeutung der Volks- und Laienmusik im Rahmen der städtischen Kulturaufgaben überreicht. Sinn dieser Denkschrift ist es, zu zeigen, wie die Stadtverwaltungen ohne Heranziehung besonderer finanzieller Mittel Wesentliches zur Förderung der Volks- und Laienmusik leisten können. Die Denkschrift nimmt besonders Bezug auf die Chorvereine und sagt u. a.: Stätten, die über ein Orchester verfügen und regelmäßig städtische Konzertveranstaltungen durchführen, ist die Heranziehung der Chöre zu diesen städtischen Konzerten zu empfehlen. Je nach der besonderen Gelegenheit wird man sich an die großen Gemischten Chöre oder an die Männerchöre wenden. In all den genannten Gelegenheiten sind auch die überall in Deutschland gebildeten Singkreise heranzuziehen. Die Form des Offenen Singens hat sich dabei besonders bewährt. Auch bei Feiern der Formationen des städtischen und politischen Lebens können Singkreise den Anfangschor für die mit-singende Gemeinde bilden.

Die einzelnen Chorvereine kämpfen gegenwärtig mit finanziellen Schwierigkeiten. Mit ganz geringen Mitteln kann die Stadt die bestehende Notlage sofort beseitigen. In vielen Fällen hilft bereits die Bereitstellung eines Garantiefonds, der besonders dann, wenn eine Besucherorganisation für das Chorconcert interessiert wird, praktisch meist gar nicht in Anspruch genommen wird. Aber allein schon das Gefühl der Sicherheit wird zu einer Belebung der Chorconcerte beitragen. Wertvolle Hilfe kann durch die Erleichterung der Werbemöglichkeiten gewährt werden. Die wichtigste Unterstützung bildet für die Chorvereine die unentgeltliche Bereitstellung städtischer Räume für die Proben und Aufführungen. Darüber hinaus wäre die Unterstützung bei der Notenbeschaffung besonders für große Kundgebungen oder für große Oratorien-aufführungen neuerzeitlicher Werke erwünscht. Mit wenigen hundert Mark im Jahr kann hier schon sehr Wesentliches erreicht werden. Wenn z. B. für die Anschaffung eines wichtigen Sammelwerkes der Chorliteratur nur 100 Mark zur Verfügung gestellt würden, so bedeutet das für den Chorverein Hilfe auf Jahre hinaus.

Familienunterstützung für die einberufenen Wehr- und Arbeitsdienstpflichtigen.

Amtlich wird mitgeteilt: Die Unterstützung der Angehörigen der einberufenen Wehrpflichtigen und Arbeitsdienstpflichtigen ist durch das am 1. April d. J. in Kraft tretende Familienunterstützungsgesetz vom 30. März 1936 nebst Familienunterstützungsvorschriften und Durchführungserlaß des Reichsministers des Innern und des Reichsfinanzministers neu geregelt worden.

Das neue Gesetz ordnet das Aufgabengebiet für den gesamten Personenkreis einheitlich. Es beseitigt die unterschiedliche Regelung für die Angehörigen der zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht einberufenen Wehrpflichtigen und der einberufenen Arbeitsdienstpflichtigen einerseits (Unterstützung bisher durch die Stadt- und Landkreise), der zur kurzfristigen Ausbildung oder zu Übungen der Wehrmacht einberufenen Wehrpflichtigen andererseits (Unterstützung bisher durch die Arbeitsämter).

Die gesamte Familienunterstützung wird nunmehr durch die Stadt- und Landkreise als übertragene staatliche Aufgabe durchgeführt. Die zur engeren Familie des Einberufenen gehörenden Angehörigen (Ehefrau, die ehelichen oder für ehelich erklärten und die vor Aushändigung des Wehrungsbesehls an Kindesstatt angenommenen Kinder des Einberufenen, ferner die mit der Ehefrau zusammenlebenden Stiefkinder des Einberufenen) sind ohne weiteres unterstützungsberechtigt, soweit ihr notwendiger Lebensbedarf während der Dauer der Einberufung nicht oder nicht ausreichend gesichert ist. Für eine zweite Gruppe von Angehörigen ist die Unterstützungsberechtigung von der weiteren Voraussetzung ab-

hängig, daß der Einberufene bis zur Aushändigung des Wehrungsbesehls ganz oder zu einem wesentlichen Teil der Ernährer gewesen ist. Diese Voraussetzung ist nach dem Durchführungserlaß dann als erfüllt anzusehen, wenn der Einberufene während des letzten halben Jahres vor der Aushändigung des Wehrungsbesehls insgesamt mindestens die Hälfte der tatsächlich aufgewendeten Kosten des Lebensunterhalts des Angehörigen aus eigenen Mitteln und Kräften getragen hat.

Zu dieser zweiten Gruppe gehören folgende Angehörigen:

1. die schullos gebliebene Ehefrau, der der Einberufene nach § 1578 des Bürgerlichen Gesetzbuchs Unterhalt zu gewähren verpflichtet ist,
2. Enkel, Pflegekinder und die nicht mit der Ehefrau des Einberufenen zusammenlebenden Stiefkinder,
3. uneheliche Kinder, wenn der Einberufene seine Vater-schaft nach § 1718 des Bürgerlichen Gesetzbuchs anerkannt hat, oder wenn seine Unterhaltspflicht in einem vollstreckbaren Titel festgestellt ist,
4. Verwandte der aufsteigenden Linie (Eltern, Großeltern usw.),
5. Adoptivkinder, wenn sie den Einberufenen vor der Aushändigung des Wehrungsbesehls an Kindesstatt angenommen haben, Stiefeltern und Pflegeeltern.

Die Familienunterstützung ist auch nach dem neuen Gesetz von dem Unterstützten nicht zurückzuerstatten. Die Unterstützungsgrundsätze entsprechen im wesentlichen den Grundätzen, nach denen die von den Stadt- und Landkreisen bisher durchgeführte Familienunterstützung bemessen war.

Aus dem Vereinsleben.

Gesangverein Rheingold.

Der Gesangverein „Rheingold“ hielt vor kurzem in seinem Vereinslokal „Zum Scheffelhof“ seine ordentliche Generalversammlung ab. Der Vereinsführer August Brand eröffnete mit herzlichen Begrüßungsworten die Versammlung und sprach seine Befriedigung über den im allgemeinen guten Besuch der Sängerproben im vergangenen Jahre aus, mit dem Wunsche, im neuen Jahre noch reger zu werden. Sodann gedachte er des verstorbenen Ehrenmitgliedes Hermann Haas, zu dessen ehrendem Andenken die Versammlung sich erhob. — In zu Herzen gehenden Worten drückte er dem Ehrenchorleiter Herrn Franz Bähler Anerkennung und Dank für die vorbildliche musikalische Führung des Vereins im Namen aller Mitglieder aus. — Kassier Heinrich Peinold verlas den Kassenbericht. Er wurde auf Grund genauer Prüfung durch die beiden Revisoren in musterwürdiger Ordnung befunden. Der stellv. Vereinsführer Heinrich Kund gab sodann die Erklärung ab, daß er krankheitshalber gezwungen sei, sein Amt zur Verfügung zu stellen, er werde jedoch dem Verein fernerhin Mitglied bleiben. Der Vereinsführer sprach Kund für die hervorragenden Dienste herzlichen Dank und Anerkennung aus, mit den besten Wünschen für baldige völlige Genesung. Kund hob dann die großen Verdienste des Vereinsführers August Brand hervor, was von der Versammlung mit Beifall aufgenommen wurde. Von der Vereinsführung wurden sodann Paul Schwarzenhärlzer sen. zum stellv. Vereinsführer, Fritz Wadenhut zum Sangwart, Emil Bettebauer zum Vergütungskommissar ernannt. Mit einem begeisterten Sieg-Heil auf den Führer schloß der Vereinsführer die ordentliche Generalversammlung.

Karlsruher Viederkehr.

Am 30. März 1934 fand die ordentliche Mitgliederversammlung im Vereinslokal statt. Der Vereinsführer Schwyz eröffnete die Versammlung und gedachte der gegenwärtigen geschichtlich bedeutungsvollen Zeit und des glänzenden Wahlergebnisses. Er betonte, daß es für alle Sänger eine Selbstverständlichkeit ist, geschlossen und einmütig hinter unserer Regierung zu stehen. Nachdem der Schriftwart Seitz das Protokoll über die letzte ordentliche Mitgliederversammlung verlesen hatte, erstattete der 1. Schriftwart Ed. Fraß den Jahresbericht, der von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen wurde. Der 1. Rechner Karl Röckl erstattete sodann Bericht über die Finanzen des Vereins. Aus den Ausführungen war zu entnehmen, daß die Vereinskasse vollkommen in Ordnung ist. Durch große Sparsamkeit konnte trotz der zahlreichen Veranstaltungen die Vermögenslage auf einem guten Stand gehalten werden. Der Stand der Sängerkasse ist gut, wie der Bericht des 2. Kassierers Kämmeler ergab. Von Rechnungsprüfer Adalbert Sachs war zu hören, daß die Kassenprüfung nicht den geringsten Anlaß zu Beanstandungen gegeben hat. Es wurde besonders betont, daß die Kassenführung tadellos durchgeführt worden ist.

Vereinsführer und Sängervorstand Philipp Schwyz erstattete alsdann den Sängerbericht und der Schlappenmeister der „S“, Karl Dittmann, den Bericht über die Fuldertafel. Die Ausführungen dieser beiden Berichterstatter waren äußerst interessant. Die alsdann beantragte Entlastung des Gesamtvorstandes wurde von der Versammlung einstimmig erteilt.

In der Zusammenfassung der Vorstandsfahrt ist keine Menderung eingetreten. Nachdem Rechnungsprüfer Sachs die Kassenprüfung viele Jahre in ausgezeichneter Weise durchgeführt hat, wurden, lediglich aus Gründen der Abwechslung, die Sangesbrüder Gustav Ebbecke und David Schmid als Kassenprüfer berufen.

Der Ehrenpräsident des Vereins, Direktor Bollmer, sprach der Führerschaft und dem Gesamtvorstand den Dank für die geleistete Arbeit aus und gab wertvolle Anregungen für das kommende Vereinsjahr. Der Vereinsführer Schwyz fand ebenfalls Worte des Dankes für seine Mitarbeiter und für die Sänger für die im Interesse des Vereins und des deutschen Liedes geleistete Arbeit.

Nachdem Vereinsführer Schwyz noch über einige interne Vereinsangelegenheiten, ganz besonders auch über den diesjährigen Sängerausflug und der 1. Schriftwart Fraß über das Wertungsingen gesprochen hatten, konnte die Versammlung mit einem Sängersong, durch das die gefassten Beschlüsse für eine vorwärts- und aufwärtsstrebende Vereinsarbeit unterstrichen wurden, geschlossen werden.

Gartenbauverein Karlsruhe.

In der Monatsversammlung des Gartenbauvereins Karlsruhe am 1. April im Saal 3 der Schrempf-Gaststätten, die seitens der Mitglieder wieder sehr gut besucht war, hielt Herr Postinspektor Ad. Behm einen Vortrag über „Landgewinnung an der schleswig-holsteinischen Nordseeküste“. Herr Behm sprach bereits im Spätsommer im Gartenbauverein über das Thema „Kampf um Boden und Erntezug auf den deutschen Ballen“ und bezeugte damit großem Interesse, so daß man dem zweiten Vortrag mit Lichtbildern mit besonderer Erwartung entgegen sah. Wenn auch in den letzten Monaten im Rundfunk und in den Tageszeitungen über die Eröffnung der Adolf-Hitler- und Hermann-Göring-Küde berichtet wurde, so war speziell für uns Süddeutsche damit doch lediglich die Tatsache festgesetzt worden, daß seit der Wachttergreifung durch die NSDAP, auch an der schleswig-holsteinischen Nordseeküste mächtig gearbeitet worden war, um verlorenes Land zurückzugewinnen und wieder für die Volksernährung nutzbar zu machen.

In seinem Vortrag sprach Herr Behm nicht allein nur von der Landgewinnung in den letzten Jahren, er ging vielmehr zurück bis in das 13. Jahrhundert und entrollte an Hand historischer Tafeln ein Bild, aus welchem zu ersehen war, in welcher schrecklichen Weise in den letzten 600 Jahren die Sturmfluten der Nordsee dieses Land immer wieder heimgesucht haben und tausende von Menschenleben forderte, ganz abgesehen von dem ungeheuren Sachschaden. Bis zum Jahr 1364 war Schleswigs Westküste etwa 30 Kilometer weiter ins Meer hinausgelegen und man hat ja auch zu allen Zeiten versucht, wie-

der verlorenes Land zurückzugewinnen, mit mehr oder weniger Erfolg. Seit 1900 gingen die Arbeiten etwas flotter voran, da der Staat die Leitung übernahm; heute werden diese durch das Dritte Reich ganz besonders gefördert, denn man hatte seitens der Regierung erkannt, daß durch die Landrückgewinnung für unser Vaterland eine Kornruhe von unbegrenzter Wichtigkeit entsteht, wenn man berücksichtigt, daß in dem 1839 hektar fassenden Adolf-Hitler-Koog 92 Siedlungen entstanden und im Jahr 1935 bereits eine Ernte von 70 000 Zentner selbstgebaumten Hafer möglich war. Herr Behm, als geborener Schleswig-Holsteiner ist natürlich in der Lage, in seinem Vortrag die Arbeiten des Deichbaues in früheren Zeiten und vor allem über die umfangreichen, mühevollen und zeitraubenden Arbeiten der Landwiedergewinnung in anschaulichster und leichtverständlicher Weise zu erklären und an Hand von Lichtbildern zu belegen. Nach Schluß seiner Ausführungen konnte er reichem Beifall entgegennehmen, den der 1. Vorsitzende, Herr Gartendirektor Scherer, noch durch besondere Dankesworte unterstrich. Die übliche Pflanzungsverlosung beschloß den recht interessanten Abend im Gartenbauverein. A. R.

Badisches Staatstheater.

Heute Mittwoch, 19.30 Uhr, wird Paul Joseph Cremer's großes geschichtliches Schauspiel „Richard III.“ in der Inszenierung von Hans Herbert Michels wiederholt, mit Stefan Dahlen, Karl Mathias, Eva Fiebig, Vola Erwig, Heinz Gracber, Ulrich von der Trend und Paul Ruhr in den Hauptrollen.

Tages-Anzeiger.

(Räberes Hebe im Anferatentell.)

Mittwoch, den 15. April.
 Staatstheater: 19.30—22 Uhr.
 Richard III. (Richard III.)
 Capitol (Konzerthaus): Romag Parbat, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
 Union-Vielstiele: Schwanze Rosen, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
 Bolak-Vielstiele: Der müde Theodor, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
 Schauburg: Eijenta Rafin, Bolag Bolag, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
 Heiden-Vielstiele: Traumulus, 3.30, 6.10, 8.35 Uhr.
 Gloria-Palast: Traumulus, 3.30, 6.10, 8.35 Uhr.
 Kammer-Vielstiele: Wädel von heute, 3. 5, 7, 8.45 Uhr.
 Sankta Berankaltungen:
 Kaffee Museum: Tanzabend.
 Nele. Löwenraben: Hausfrauen-Nachmittag mit Kabarett.
 Kaffee Meina: Hausfrauen-Nachmittag mit Kabarett.
 Parföbische Durack: Tanz.

Donnerstag, den 16. April.
 Hofbad in Steinach, 20—22.45 Uhr.
 Richard III. (Richard III.)
 Capitol (Konzerthaus): Schucht, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
 Union-Vielstiele: Schucht, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
 Bolak-Vielstiele: Der müde Theodor, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
 Schauburg: Eijenta Rafin, Bolag Bolag, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
 Heiden-Vielstiele: Traumulus, 3.30, 6.10, 8.35 Uhr.
 Gloria-Palast: Traumulus, 3.30, 6.10, 8.35 Uhr.
 Kammer-Vielstiele: Wädel von heute, 3. 5, 7, 8.45 Uhr.
 Sankta Berankaltungen:
 Kaffee Meina: Neues Kabarettprogramm.
 Nele. Löwenraben: Neues Kabarettprogramm.

Schwarzwaldberein, Ortsgruppe Karlsruhe. Der letzte musikalische Abend in diesem Winterhalbjahr findet am Donnerstag, den 16. April, im Saal 3 Schrempf statt. Unter Mitwirkung hervorragender Solisten wird der Abend ein Höhepunkt der Winterveranstaltungen werden.



8. Fortsetzung.

„Doch die Gestalt kam einen halben Schritt näher, hatte Atem und Körperlichkeit. Befehls sogar eine Stimme. Diese leise, aber eindringliche Stimme, die ihr einst bis ins Herz gedrungen war, Lothars Stimme! War es dann also doch vielleicht Lothar selbst?“

„Nicht wahr, du bist es nicht?“ sagte Hebe laut und klar, gleichsam wie in einem letzten Versuch, sich aufzuwecken. Doch die Worte hatten eine unerwartete Wirkung. Der Mann ließ auf das Fenster zu, das er fest schloß, um dann den Vorhang darüber zu reißen.

„Und jetzt die Tür!“

„Die Tür?“ fragte Hebe verwundert.

Er hatte schon von innen den Schlüssel umgedreht. Seine Brust hob sich unter einem tiefen Seufzer, der den ganzen Menschen zu erschüttern schien. Dann erst trat er an den Tisch heran, ließ beide Arme schlaff an sich herabhängen. Die braune, schlechte Mütze vom Kopf reisend, die ihm die Stirne beschattete, sagte er: „Na, Hebe, glaubst du nun, daß ich es bin?“

„Ja, nun glaubte sie es. Plötzlich war jeder Zweifel von ihr abgefallen.“

„Wo kommst du her, Lothar?“

Er deutete töricht auf das Fenster. „Von dort!“

„Was suchst du hier?“

„Dich!“

„Und was willst du von mir?“

„Rettung!“

Das ging Saß um Saß wie auswendig gelernt. Erst das letzte Wort brachte eine läche Stodung hinein.

„Rettung? Wovor?“

Lothar wollte antworten. Natürlich wollte er antworten; denn eben dieser Antwort wegen war er ja hergekommen. Aber er brachte kein Wort über die Lippen. Schamgefühl stieg in ihm auf. Da lag ein zerschlagenes Kinderköpfchen auf dem Tisch. Das zog seine Augen an, daß er sie nicht wegzumenden vermochte davon.

„Ist das von unserem Kind?“ fragte er leise.

„Wovor ich dich retten soll?“ drängte Hebe, ohne auf seine Frage zu hören.

Er nahm das graue Köpfchen zwischen die Finger.

„Wie groß er geworden ist!“

Sie berührte seinen Unterarm. „Lothar! Was ist mit dir?“

„Ist etwas geschähen?“

Langsam legte er das Kleidungsstück wieder hin, sah sich rings im Zimmer um.

„Dein Vater ist fort. Ich weiß es. Ich habe ihn abgemartet.“

„Meinen Vater?“

„Ja. Er würde mich ja doch verraten. Nur du nicht!“

Während er sie unentwegt ansah, ließ er sich in einen Sessel fallen. Eine Weile blieb er so; als ob er jetzt erst dazu käme, auszurufen. Plötzlich gab er sich einen gewaltigen Anstoß von innen heraus, der ihn geradezu veränderte. In sein Wesen kam eine künstliche Gelassenheit, seine Sprache bemühte sich um eine gewisse Kühle.

„Ja so, du weißt ja noch nicht? Ich habe Pech gehabt vor drei Tagen. Das heißt, ich habe immer Pech gehabt, seit ich fort bin von hier. Aber vor drei Tagen ganz besonders. Verstehst du, es ist nicht weit von hier in einem Wirtsgarten, da hab ich Streit bekommen mit einem. Es war ein dummer Streit. Aber es hat mich gepackt, du weißt, wie's mich paden kann manchmal. Und da wurde es mir plötzlich schwarz vor den Augen. Der Mensch hat mich einen Lumpen gegeben. Das hat mich rasend gemacht. Und plötzlich lag er da und —“

Lothar biß sich in den zusammengekrümmten Zeigefinger, als ob er damit seinen inneren Schauer hätte totbeissen können. „und ist nicht wieder aufgestanden. Jemand umbringen nennt man das!“ Lothar machte sich so klein auf seinem Stuhl, als ob er aus der Welt verschwinden wollte. „Und jetzt sind sie hinter mir her, Hebe. Verstehst du? Wollen mich haben. Ausfragen! Einsperren! Für zehn oder fünfzehn Jahre hinter Gitter setzen.“

Seine mit Gewalt entrohte Ruhe war aufgebraucht. Das Unglück schlug ihm aus den Augen. Eine Sekunde lang hielt er sie noch zu Hebe emporgerichtet, als ob er in den ihren sein Schicksal ablesen müßte. Dann konnte er nicht mehr. Das Kinn sank ihm auf die Brust herab, er sah wie gerichtet. Was er wohl erwarten mochte? Er wußte es selbst nicht. Das aber, was wirklich geschah, ermartete er gewiß nicht. Hebe, ohne ein Wort zu sagen, ja selbst ohne sichtbare Geste einer Erschütterung, verschwand in der Küche. Als sie zurückkam, trug sie einen irdenen Teller, einen Laib Brot und ein Stück in Papier eingewickelten Käse. Sie legte alles vor ihn hin, sah an ihm hinunter wie an einem geschlagenen Kinde.

„Brot und Käse, Lothar. Auch ein Stück Wurst. Ich weiß, du hast Hunger. Aber retten, Lothar, ich glaube nicht, daß ich dich retten kann.“

Sein Gesicht glühte auf. „Du kannst es!“

„Wieso?“

„Laß mich hier, Hebe! Für einige Stunden nur! Nur bis Mitternacht. Sieh, Hebe, sie sind hinter mir her! Sie hehen mich wie ein Stück Wild, haben mich eingekreist. Bei Tag erwischen sie mich unbedingt. Nur in der Nacht, später, wenn es stockdunkel geworden ist, da kann ich durchschlüpfen. Geld habe ich genug. Wenn ich mal im Badischen drüben bin, so schaff ich's schon. Du weißt ja, ich fürchte mich nicht so leicht vor irgend etwas. Nur vor dem Stillstehen, vier eng Mauern um dich, die nicht nachgeben, und wenn du vor Verzweiflung wahnsinnig wirst, davor fürchte ich mich!“

Nun setzte sich auch Hebe. Sie fühlte, wie ihr die Knie müde wurden. Ja, das verstand sie wohl. Das mußte sein Ende werden! Lothar, der ewig Schweifende und Unruhvolle, dem erst die Heimat und dann das große Vaterland zu eng geworden war, konnte nicht atmen in der Luft eines Zuchthauses. Sie sah seine Jugend vor sich. Den Ueberschwang seiner Wünsche und Hoffnungen. War es nicht gerade dieser Griff ins Ungemessene gewesen, der sie einst mit in seinen Rauch gezogen, sie ihm mit Leib und Leben untertan gemacht hatte? Hebe wußte wohl, es war eine Täuschung gewesen! Jetzt wußte sie es genau. Damals aber hatte sie nur den großen Willen gesehen und ihm bedingungslos ihr Herz verschrieben, ohne zu fragen, ob auch ihre Seele mitkonnte. Ihre Seele, die der Heimat ergeben war, hätte nicht mitgekonnt. Nur freilich, es sollte gar nicht bis zur Probe kommen. Ihm war schnell die Braut zu matt und die Welt daheim zu klein geworden, so daß er sie beide verließ. Nun aber war er selbst der Verlassene. Verlassen von seinen Träumen und Zielen, Hoffnungen und Erwartungen.

Als ob er Hebes Gedanken mit zitternden Fingern abgetastet hätte, wandte Lothar ihr das verstörte Gesicht zu und begann wieder zu sprechen. Erst stockend und nur in losen

Sätzen, die keinen Zusammenhang hatten, dann ruhiger und klarer. Er beantwortete ihr Fragen, die zu stellen sie doch gar nicht Zeit gefunden hatte. Schnell und ohne Schonung gab er ihr ein Bild seines verschleuderten Lebens, seines Suchens und Jrens. All den großen Worten, die er früher so geliebt hatte, wußte er aus. Er redete nur noch von Tatsachen. Nichts mehr von einer unergründlichen Liebe, nichts von Hang und Drang, Täuschung und Treue. Wahrhaftig, er bemühte sich um Ehrlichkeit. Nur als er auf die letzten Monate zu sprechen kam, von der leidlichen Not erzählte, die ihn zu verbräuden gedroht hatte, und davon, wie er endlich als Geiger einer kleinen Wanderkapelle ein neues Brot gefunden, wurden ihm die Ereignisse lebendiger und seine Mißschuld am eigenen Schicksal bewußter.

„Ob es ein Zufall gewesen ist, der mich in deine Nähe geführt hat? Ich glaube es nicht. Als wir paar Musikmacher beieinander waren, und die Frage aufstand, wohin? da habe ich den Ausschlag gegeben: nach dem Süden! Wir rückten weiter und weiter, immer langsam und schwebend ungemollt, aber ich denke doch, daß ich mehr getrieben habe, als getrieben wurde. Weiß der Teufel, das zog in mir, nicht viel anders als damals, da es mich hinausgezogen hat. Und als sie dann hinter mir her waren, die Landjäger, und ich nicht wußte wohin, ich denke, das haben meine Füße selbst gemacht, daß sie mich an den Neckar getragen haben. An den Neckar und zu dir! Und siehst du, Hebe, da bin ich eben!“

„Und bist du gleich zu mir gekommen?“

„Ja! Das heißt, zuerst mußte ich unten vorbei, drüben jenseits der Brücke, Weißt du, bei Timmels vorüber. Und da bin ich, der Hof hat gerade offen gestanden, da bin ich hineingeschlüpf. Und habe hinaufgesehen zu den Fenstern. Es war Licht oben. Kannst du dir wohl denken, was es für mich bedeutet hat, dieses Licht? Weißt Gott, wie lang ich es noch angesehen hätte. Aber da ist plötzlich jemand gekommen und hat herumgestöbert. Und da, man ist eben nur ein Feldhase, der davonläuft, wenn man's mit dem Gewissen hat, da bin ich gerannt.“

Er schob ein wenig das Gesicht vor: „Als ich eben dort unter dem Fenster stand, Hebe, da dachte ich, ob wohl noch der Eugen hier ist? Der Eugen, Hebe?“

Ihre Augen wurden ganz dunkel und tief. Ihr Gesicht glühte.

„Ja! Er ist hier! Er ist inzwischen Amtsrichter geworden!“

„Amtsrichter?“ Lothar schloß die Augen. Dann lächelte er unergründlich. „So? Amtsrichter? Nun ja, er hat immer gewünscht, daß er mal Amtsrichter wird. Und nun ist er's auch. Ich aber?“ Er war schon wieder bei sich selbst. „Ich hab immer an etwas ganz Großes gedacht, und dann ist's etwas ganz Kleines geworden. Ein häßliches Unglück, das vor dem Geßes auskniff.“

„Lothar!“

„Laß, Hebe! Du sollst mich nicht trösten. Du kannst ja viel mehr tun für mich. Mich vor dem Wahnsinn bewahren. Ich weiß, ich verdien's nicht mehr, daß du zu mir du sagst und mich bei meinem Namen nennst. Aber sieh, du bist niemals nach dem Verdienst gegangen. Du hast mich geliebt ohne Verdienst, du hast geglaubt an mich, solange ich selbst an mich glauben konnte, und du hast mir selbst beim Abschied dein Wort nachgerufen, das mich austreichen sollte aus deinem Leben wie einen bösen Traum. Hebe!“ Er schob sich zu ihr heran und umflammerte ihre Hände mit den seinen: „Kannstest du es jetzt über dich bringen, mich auszutreiben aus der Welt, in demselben Augenblick, wo du mich damit retten kannst, daß du mich einfach übersehest?“

Sie bemühte sich, dem Druck seiner Finger zu entrinnen, wenn auch nur matt und ohne Willen.

Fortsetzung folgt.

DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT

Bilanz am 31. Dezember 1935 (Posten laut Formblatt ohne Untergliederung)

Table with Aktiva and Passiva sections, listing various assets and liabilities with corresponding RM amounts.

Gewinn- und Verlustrechnung am 31. Dez. 1935

Table with Aufwendungen and Erträge sections, detailing income and expenses for the year.

Nach dem abschließenden Ergebnis meiner pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluss und der Geschäftsbericht den gesetzlichen Vorschriften.

Matratzen unarbeiten mit Entstaubung 8.50 Spezialwerftstraße 11, Karlsruhe (b. Str.) Tel. 3032

Gefunden Kindlings-Kater blaunrot, latr., abzugeben, Reichsverband f. d. Katzenzüchter am Hauptburger Bahnhof, bei Stand. (6212)

Leit die Bad. Presse Heirats-Gesuche wenn auch schabhaft, sofort zu laufen gef. Telefon Nr. 1788.

Gefunden Heirat 15000 in der 42. J. latr., jugendl. Erbtöchter, wenn auch schabhaft, sofort zu laufen gef. Telefon Nr. 1788.

Wie reinigt man Polstermöbel? Quillola Nach dem Entstauben mit Quillola-Lösung tüchtig abbürsten, dann mit reinem Tuch nachreiben. Auch Teppiche werden in gleicher Weise behandelt. Die Farben kommen dann wie neu heraus. -25,-50,-80, 1.95

Zu hi. gelocht: Radio Radio-Plasecki Schützenstraße 17. Radio-Plasecki Schützenstraße 17.

Immobilien Etagenhaus m. Doppelwohnungen mod. Bau, m. eingeb. Bädern, gr. Gart. (Schöne Hoblar, i. K. ganz bei, umfänglich, bill. bei 10-15000 Mark. Kauf, sofort zu verkaufen. Haus ist hochrentabel. Möbel einzeln zu kaufen. Kauf fortwährl.

Zu verkaufen Zwei gebrauchte Solenoiden, kompl., zu verkaufen. Rheinstraße 54. Wegen Auflösung d. Handbills billig zu verkaufen: Gipszimmer Ausb. poliert, moderne Form, Schlafkammer, Küche, A. d. d. Effenstein lackiert, schön, lombinierter Ober, Simmer, weiß, ind., Lampen usw. Speisezimmer, Simmer, nur 9 Monate im Gebrauch und werden etwa zur Hälfte des Abverkaufspreises abgegeben. In erf. Seebadstr. 9, III., 16. (6214)

Zigarettengeschäft in erster Verkehrsstraße, an Fachleute günstig zu verkaufen. (6211) Otto Ruf, Immobilien, Kaiserstraße 119, Telefon 5241.

Mehgerei Etagenhaus mit 2 u. 3 Zimmern, in gut. Verkehrsstraße von Karlsruhe, sofort zu verkaufen. C. Dinger, Immobilien, Kronenstraße 13, Telefon Nr. 3650.

Das wirksamste Werbemittel ist die Anzeige

Furunkel Furunkulose, Gerstenkorn, auretace Stent? Dann BBB-Tabletten das wirksame Spezialmittel. Nur in Apotheken erhältlich.

Für Metzger! Billig u. Wohl, Knochenmehl, 25 Liter Füllmenge, sowie 2 Metoren, 120 g, 1.5 u. 3 Pz., geb., 1.5 u. 3 u. erf. u. 293561 in der Bad. Presse.

Mähmaschine geb., 25, 30, 35, 1 verstellbar, perf. billig Metzger, Eisenmecker, 29. 12500 St. 110 Volt

Das Pädagogium Karlsruhe Privatschule mit Oberrealschullehrplan nimmt für das kommende Schuljahr noch Schüler u. Schülerinnen an. Näheres Prospekt. Wiederbeginn des Unterrichts 15. April 1936 Karlsruhe, Bismarckstr. 69 u. Baischstr. 8 Fernruf 3165

Verschiedenes Möbel-Wagen für 1000,- 2000,- 3000,- 4000,- 5000,- 6000,- 7000,- 8000,- 9000,- 10000,- 11000,- 12000,- 13000,- 14000,- 15000,- 16000,- 17000,- 18000,- 19000,- 20000,- 21000,- 22000,- 23000,- 24000,- 25000,- 26000,- 27000,- 28000,- 29000,- 30000,- 31000,- 32000,- 33000,- 34000,- 35000,- 36000,- 37000,- 38000,- 39000,- 40000,- 41000,- 42000,- 43000,- 44000,- 45000,- 46000,- 47000,- 48000,- 49000,- 50000,- 51000,- 52000,- 53000,- 54000,- 55000,- 56000,- 57000,- 58000,- 59000,- 60000,- 61000,- 62000,- 63000,- 64000,- 65000,- 66000,- 67000,- 68000,- 69000,- 70000,- 71000,- 72000,- 73000,- 74000,- 75000,- 76000,- 77000,- 78000,- 79000,- 80000,- 81000,- 82000,- 83000,- 84000,- 85000,- 86000,- 87000,- 88000,- 89000,- 90000,- 91000,- 92000,- 93000,- 94000,- 95000,- 96000,- 97000,- 98000,- 99000,- 100000,- 101000,- 102000,- 103000,- 104000,- 105000,- 106000,- 107000,- 108000,- 109000,- 110000,- 111000,- 112000,- 113000,- 114000,- 115000,- 116000,- 117000,- 118000,- 119000,- 120000,- 121000,- 122000,- 123000,- 124000,- 125000,- 126000,- 127000,- 128000,- 129000,- 130000,- 131000,- 132000,- 133000,- 134000,- 135000,- 136000,- 137000,- 138000,- 139000,- 140000,- 141000,- 142000,- 143000,- 144000,- 145000,- 146000,- 147000,- 148000,- 149000,- 150000,- 151000,- 152000,- 153000,- 154000,- 155000,- 156000,- 157000,- 158000,- 159000,- 160000,- 161000,- 162000,- 163000,- 164000,- 165000,- 166000,- 167000,- 168000,- 169000,- 170000,- 171000,- 172000,- 173000,- 174000,- 175000,- 176000,- 177000,- 178000,- 179000,- 180000,- 181000,- 182000,- 183000,- 184000,- 185000,- 186000,- 187000,- 188000,- 189000,- 190000,- 191000,- 192000,- 193000,- 194000,- 195000,- 196000,- 197000,- 198000,- 199000,- 200000,- 201000,- 202000,- 203000,- 204000,- 205000,- 206000,- 207000,- 208000,- 209000,- 210000,- 211000,- 212000,- 213000,- 214000,- 215000,- 216000,- 217000,- 218000,- 219000,- 220000,- 221000,- 222000,- 223000,- 224000,- 225000,- 226000,- 227000,- 228000,- 229000,- 230000,- 231000,- 232000,- 233000,- 234000,- 235000,- 236000,- 237000,- 238000,- 239000,- 240000,- 241000,- 242000,- 243000,- 244000,- 245000,- 246000,- 247000,- 248000,- 249000,- 250000,- 251000,- 252000,- 253000,- 254000,- 255000,- 256000,- 257000,- 258000,- 259000,- 260000,- 261000,- 262000,- 263000,- 264000,- 265000,- 266000,- 267000,- 268000,- 269000,- 270000,- 271000,- 272000,- 273000,- 274000,- 275000,- 276000,- 277000,- 278000,- 279000,- 280000,- 281000,- 282000,- 283000,- 284000,- 285000,- 286000,- 287000,- 288000,- 289000,- 290000,- 291000,- 292000,- 293000,- 294000,- 295000,- 296000,- 297000,- 298000,- 299000,- 300000,- 301000,- 302000,- 303000,- 304000,- 305000,- 306000,- 307000,- 308000,- 309000,- 310000,- 311000,- 312000,- 313000,- 314000,- 315000,- 316000,- 317000,- 318000,- 319000,- 320000,- 321000,- 322000,- 323000,- 324000,- 325000,- 326000,- 327000,- 328000,- 329000,- 330000,- 331000,- 332000,- 333000,- 334000,- 335000,- 336000,- 337000,- 338000,- 339000,- 340000,- 341000,- 342000,- 343000,- 344000,- 345000,- 346000,- 347000,- 348000,- 349000,- 350000,- 351000,- 352000,- 353000,- 354000,- 355000,- 356000,- 357000,- 358000,- 359000,- 360000,- 361000,- 362000,- 363000,- 364000,- 365000,- 366000,- 367000,- 368000,- 369000,- 370000,- 371000,- 372000,- 373000,- 374000,- 375000,- 376000,- 377000,- 378000,- 379000,- 380000,- 381000,- 382000,- 383000,- 384000,- 385000,- 386000,- 387000,- 388000,- 389000,- 390000,- 391000,- 392000,- 393000,- 394000,- 395000,- 396000,- 397000,- 398000,- 399000,- 400000,- 401000,- 402000,- 403000,- 404000,- 405000,- 406000,- 407000,- 408000,- 409000,- 410000,- 411000,- 412000,- 413000,- 414000,- 415000,- 416000,- 417000,- 418000,- 419000,- 420000,- 421000,- 422000,- 423000,- 424000,- 425000,- 426000,- 427000,- 428000,- 429000,- 430000,- 431000,- 432000,- 433000,- 434000,- 435000,- 436000,- 437000,- 438000,- 439000,- 440000,- 441000,- 442000,- 443000,- 444000,- 445000,- 446000,- 447000,- 448000,- 449000,- 450000,- 451000,- 452000,- 453000,- 454000,- 455000,- 456000,- 457000,- 458000,- 459000,- 460000,- 461000,- 462000,- 463000,- 464000,- 465000,- 466000,- 467000,- 468000,- 469000,- 470000,- 471000,- 472000,- 473000,- 474000,- 475000,- 476000,- 477000,- 478000,- 479000,- 480000,- 481000,- 482000,- 483000,- 484000,- 485000,- 486000,- 487000,- 488000,- 489000,- 490000,- 491000,- 492000,- 493000,- 494000,- 495000,- 496000,- 497000,- 498000,- 499000,- 500000,- 501000,- 502000,- 503000,- 504000,- 505000,- 506000,- 507000,- 508000,- 509000,- 510000,- 511000,- 512000,- 513000,- 514000,- 515000,- 516000,- 517000,- 518000,- 519000,- 520000,- 521000,- 522000,- 523000,- 524000,- 525000,- 526000,- 527000,- 528000,- 529000,- 530000,- 531000,- 532000,- 533000,- 534000,- 535000,- 536000,- 537000,- 538000,- 539000,- 540000,- 541000,- 542000,- 543000,- 544000,- 545000,- 546000,- 547000,- 548000,- 549000,- 550000,- 551000,- 552000,- 553000,- 554000,- 555000,- 556000,- 557000,- 558000,- 559000,- 560000,- 561000,- 562000,- 563000,- 564000,- 565000,- 566000,- 567000,- 568000,- 569000,- 570000,- 571000,- 572000,- 573000,- 574000,- 575000,- 576000,- 577000,- 578000,- 579000,- 580000,- 581000,- 582000,- 583000,- 584000,- 585000,- 586000,- 587000,- 588000,- 589000,- 590000,- 591000,- 592000,- 593000,- 594000,- 595000,- 596000,- 597000,- 598000,- 599000,- 600000,- 601000,- 602000,- 603000,- 604000,- 605000,- 606000,- 607000,- 608000,- 609000,- 610000,- 611000,- 612000,- 613000,- 614000,- 615000,- 616000,- 617000,- 618000,- 619000,- 620000,- 621000,- 622000,- 623000,- 624000,- 625000,- 626000,- 627000,- 628000,- 629000,- 630000,- 631000,- 632000,- 633000,- 634000,- 635000,- 636000,- 637000,- 638000,- 639000,- 640000,- 641000,- 642000,- 643000,- 644000,- 645000,- 646000,- 647000,- 648000,- 649000,- 650000,- 651000,- 652000,- 653000,- 654000,- 655000,- 656000,- 657000,- 658000,- 659000,- 660000,- 661000,- 662000,- 663000,- 664000,- 665000,- 666000,- 667000,- 668000,- 669000,- 670000,- 671000,- 672000,- 673000,- 674000,- 675000,- 676000,- 677000,- 678000,- 679000,- 680000,- 681000,- 682000,- 683000,- 684000,- 685000,- 686000,- 687000,- 688000,- 689000,- 690000,- 691000,- 692000,- 693000,- 694000,- 695000,- 696000,- 697000,- 698000,- 699000,- 700000,- 701000,- 702000,- 703000,- 704000,- 705000,- 706000,- 707000,- 708000,- 709000,- 710000,- 711000,- 712000,- 713000,- 714000,- 715000,- 716000,- 717000,- 718000,- 719000,- 720000,- 721000,- 722000,- 723000,- 724000,- 725000,- 726000,- 727000,- 728000,- 729000,- 730000,- 731000,- 732000,- 733000,- 734000,- 735000,- 736000,- 737000,- 738000,- 739000,- 740000,- 741000,- 742000,- 743000,- 744000,- 745000,- 746000,- 747000,- 748000,- 749000,- 750000,- 751000,- 752000,- 753000,- 754000,- 755000,- 756000,- 757000,- 758000,- 759000,- 760000,- 761000,- 762000,- 763000,- 764000,- 765000,- 766000,- 767000,- 768000,- 769000,- 770000,- 771000,- 772000,- 773000,- 774000,- 775000,- 776000,- 777000,- 778000,- 779000,- 780000,- 781000,- 782000,- 783000,- 784000,- 785000,- 786000,- 787000,- 788000,- 789000,- 790000,- 791000,- 792000,- 793000,- 794000,- 795000,- 796000,- 797000,- 798000,- 799000,- 800000,- 801000,- 802000,- 803000,- 804000,- 805000,- 806000,- 807000,- 808000,- 809000,- 810000,- 811000,- 812000,- 813000,- 814000,- 815000,- 816000,- 817000,- 818000,- 819000,- 820000,- 821000,- 822000,- 823000,- 824000,- 825000,- 826000,- 827000,- 828000,- 829000,- 830000,- 831000,- 832000,- 833000,- 834000,- 835000,- 836000,- 837000,- 838000,- 839000,- 840000,- 841000,- 842000,- 843000,- 844000,- 845000,- 846000,- 847000,- 848000,- 849000,- 850000,- 851000,- 852000,- 853000,- 854000,- 855000,- 856000,- 857000,- 858000,- 859000,- 860000,- 861000,- 862000,- 863000,- 864000,- 865000,- 866000,- 867000,- 868000,- 869000,- 870000,- 871000,- 872000,- 873000,- 874000,- 875000,- 876000,- 877000,- 878000,- 879000,- 880000,- 881000,- 882000,- 883000,- 884000,- 885000,- 886000,- 887000,- 888000,- 889000,- 890000,- 891000,- 892000,- 893000,- 894000,- 895000,- 896000,- 897000,- 898000,- 899000,- 900000,- 901000,- 902000,- 903000,- 904000,- 905000,- 906000,- 907000,- 908000,- 909000,- 910000,- 911000,- 912000,- 913000,- 914000,- 915000,- 916000,- 917000,- 918000,- 919000,- 920000,- 921000,- 922000,- 923000,- 924000,- 925000,- 926000,- 927000,- 928000,- 929000,- 930000,- 931000,- 932000,- 933000,- 934000,- 935000,- 936000,- 937000,- 938000,- 939000,- 940000,- 941000,- 942000,- 943000,- 944000,- 945000,- 946000,- 947000,- 948000,- 949000,- 950000,- 951000,- 952000,- 953000,- 954000,- 955000,- 956000,- 957000,- 958000,- 959000,- 960000,- 961000,- 962000,- 963000,- 964000,- 965000,- 966000,- 967000,- 968000,- 969000,- 970000,- 971000,- 972000,- 973000,- 974000,- 975000,- 976000,- 977000,- 978000,- 979000,- 980000,- 981000,- 982000,- 983000,- 984000,- 985000,- 986000,- 987000,- 988000,- 989000,- 990000,- 991000,- 992000,- 993000,- 994000,- 995000,- 996000,- 997000,- 998000,- 999000,- 1000000

20. SCHWEIZER MUSTER MESSE BASEL 18.-28. APRIL 1936 25% Fahrpreisermäßigung auf der deutschen Reichsbahn

Das Pädagogium Karlsruhe Privatschule mit Oberrealschullehrplan nimmt für das kommende Schuljahr noch Schüler u. Schülerinnen an. Näheres Prospekt. Wiederbeginn des Unterrichts 15. April 1936 Karlsruhe, Bismarckstr. 69 u. Baischstr. 8 Fernruf 3165

Massage Schönheitspflege, med. Bäder, Höhensonne FRIDA LACKNER Douglasstr. 26, bei d. Hauptpost Telefon 6208.

Eisfink Kühltische Kühlanlagen Eisschränke für Gewerbe und Haushalt Dittmar & Co. Karlsruhe, Karlstr. 60, Fernruf 80

Verwaltungs-Akademie Baden in Karlsruhe Vorlesungen und Übungen im Sommerhalbjahr 1936 in Verbindung mit dem Handelsschulturn in Karlsruhe.

Handels-Kurse Jahres-Kurs für Jung, Schüler und Volksschul-entlassene. Halbjahr-Kurs für Alt, Schüler und höherer Schulbildung. Beginn: 20. April Handelsschule "MERKUR" Karlsruhe, Tel. 2018

Blütenstadt Ettlingen. Bauplätze in reicher Auswahl bei billigen Preisen, mässigen Anliegerkosten und günstigen Bedingungen. Auskunft: Stadtbauamt, Fernruf 50.

Funkprogramme vom 16.-18. April

Table with columns for Stuttgart, Deutschlandsender, and various radio programs and times.

Badische Chronik

Mittwoch, den 15. April 1936

der
Badischen Presse

52. Jahrgang / Nr. 88

Romantische Welt am Oberrhein.

Ein bunter unterhaltender Bilderbogen von Baden, herausgegeben vom Landesfremdenverkehrsverband

Sagenromantik, Geschichtsromantik, Landschaftsromantik, Romantik des Volkslebens und Brauchtums machen die „Romantische Welt am Oberrhein“ aus, wie sie ein unheimlich unterhaltender Bilderbogen schildert, den von kurzem der Landesfremdenverkehrsverband Baden herausgab. Man bewundert die geistvollen und witzigen Darstellungen, Landschaftsbildchen und kleinen Szenen, gezeichnet von Leo Fallner, Karlsruhe.

Da wird an die Schlösser und Burgen der Bergstraße erinnert und droben im Nordosten an das stolze Wertheim. Ueber den Odenwald stürmt der tolle Kobold mit seinem Heer: Schöffels Spuren begegnet man im Badischen auf Schritt und Tritt. Der Redar schlängelt sich ins Bild. Auf dem Dach der Burg Hornberg sitzt der Ritter mit der eisernen Hand, um dem kaiserlichen Hauptmann jenen Gruß entgegenzuschleudern, den Goethe dem wackeren Götz von Berlichingen in den Mund gelegt hat. Es folgen einander flüchtig die Burgen Ehrenberg, Guntzenberg, Minneburg, Zwingenberg, Eberbach, Dirshorn, der trübige Dilsberg, ein stilles Hinterland für das schmude Neckarromantik, die vier Ritterhöfe von Neckarsteinach, das Stiff Neuburg mit seinen Goetheerinnerungen und natürlich die ewige Rosenstadt Heidelberg, die unser Bilderbogen mit Stillschön, Schloß, großem Saal und dem Zwergen Perseo verfinstert.

Schweigen zeigt die Moschee in seinem Park und Mannheim rückt sein Nationaltheater ins rechte Licht, über dessen Bretter Schillers „Räuber“ zum erstenmal führten. Bruchsal's wundervolles Schloß führen allsommerlich historische Konzerte begeisterte Besucher in großer Zahl zu. Karlsruhe stellt das Herz der Rünke des badischen Landes dar. In Forstheims Hofkirche fanden viele der Markgrafen von Baden-Durlach die letzte Ruhstatt. Südwärts in der Rheinebene betritt man die Landschaft des „Türkentums“ und seiner Gemahlin, der Markgräfin Franziska Sibylla Augusta, die das Nassat benachbarte Schloß Favorit, ein Juwel, errichten ließ.

Den Schwarzwald weiß unser Bilderbogen unterhaltend zu schildern. Baden-Baden ist umgeben von Burgen. An seine Spielbank und an die Pferderennen zu Iffezheim knüpft mancherlei Romantisches an. Allerheiligen zieht uns zur Höhe des Nord-Schwarzwald, wo über den langgestreckten Rücken der Hornisgrunde Wind und Wolken ziehen, wo im dunklen Mummelsee seit Grimmschulens Zeiten bleiche Nixenleiber baden. Im Bähler „goldenen Ländchen“ ward in Steinbach jener Meister Erwin geboren, den wir als den Erbauer des Straßburger Münsters verehren. Von Offenburg her gelangt man ins Kinzigtal. Heinrich Hansjakob wukte fesseln manches Bauernschicksal voll romantischer Umwitterung zu schildern. An der Schwarzwaldbahn liegt des Volksschriftstellers Heimat: Haslach. An der Gutach ist der Schauplatz des Hornberger Schicksals zu suchen. Weiter droben brausen die Wasserfälle Triberg's, die größten auf deutscher Erde, durchs Gelläut. Billingen, Donaueschingen, Bad Dürrenheim — überall Romantik in Landschaft und Geschichte.

Auf Fahr, die Stadt des „Sinkenden Voten“, schaut die stolze Hohengeroldsee herab. Emmendingen ist überragt von der mächtigen Ruine Hochberg. Waldkirch und Glotterbad weisen den Weg hinauf zum Kandel und nach St. Peter. Part am Rhein steht der Kaiserstuhl und Alt-Breisach über und über voll mit geschichtlichen Erinnerungen. Vor das Bild des Freiburger Münsters setzt unser Bilderbogen den Mann Barthold Schwarz, wie er das Pulver erfindet. Das Hohenal aufwärts geht es am Hirsch auf steilem Fels vorbei nach Titisee, Schluchsee, St. Blasien, in die Heimat Hans Thomass. Der Feldberg schaut bereits in das Land hinüber, aus dem der prächtige Erzähler des „Rheinländi-

schen Hausfreunds“ und Sängers der „Nemantischen Gedichte“, Johann Peter Hebel kam.

Freiburg erschließt auch das liebliche Markgräflerland. Ihm vorgelagert erwartet uns der südlische Breisgau mit Staufen, der Stadt des geschichtlichen Doktor Faust, mit Bad Krozingen, mit Bad Salsburg und mit dem Romantiker unter den Schwarzwaldbergen, dem Velschen. Die „Sonntagsstube“ der Markgräflschaft ist das gepflegte Badenweiler am Hang des Blauen. Müllheim ist der Hauptweinstadt. Vörrach wird von der Burgruine Rötteln überragt. Am Rhein träumt der Steiner Klob, der Schauplatz der Schöffelschen Novelle „Hugideo“.

Und jetzt geht es den Hochrhein hinauf. Nach dem malerischen Rhegen tut es uns die Trompeterstadt Säckingen an. Der Hohenwald läßt sich von hier aus, wie vom altertümlichen Waldshut aus erwandern. Stühlingen und Tiengen führen zum Degau hinüber und Radolfzell, die Reichenau, die Mainau, Konstanz, Meersburg und Ueberlingen bestimmen die romantische, ja man darf sagen, hochromantische Luft des Bodensees. Feine, alte Stiche sind auf der Rückseite des Blattes wiedergegeben.

Baunnglück.

Ein Todesopfer, ein Schwerverletzter.

Kleinems (Amt Vörrach), 14. April. Ein schweres Baunnglück, das ein Todesopfer forderte, ereignete sich am Dienstagmittag gegen 1 Uhr auf dem Gelände der Breisgauer Portland-Zementfabrik, Werk Kleinems, wo eine Freiburger Baufirma zur Zeit ein neues Zementwerk erstellt. Aus noch nicht aufklärter Ursache stürzte plötzlich beim Ausschalen das Gerüst in sich zusammen und riß zwei Arbeiter aus circa 20 Meter Höhe in die Tiefe. Der aus Geringen stammende 34 Jahre alte Arbeiter M. A. J. konnte nur noch tot unter dem zusammengebrochenen Gerüst geborgen werden. Sein Arbeitskamerad, der 50 Jahre alte Arbeiter R. A. K. aus Pfaffenheim, der schwere Rippenbrüche, Kopfverletzungen und innere Verletzungen davongetragen und liegt in hoffnungslosem Zustand in der Vörracher Klinik. Beide Verunglückte sind verheiratet. M. A. J. hinterläßt Frau und vier Kinder. Die Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist eingeleitet.

*

Untergrombach (bei Bruchsal), 14. April. (Unfälle.) Der 14 Jahre alte Albert Lechner hantierte mit einem Revolver. Pöhllich entlud sich derselbe und die Kugel ging ihm in die Hand. — Da Nahrung für die Eheleute Alois Lechner fiel in einem unbewachten Augenblick in einen Waschkübel, der mit heißem Wasser gefüllt war, und trug erhebliche Brandwunden davon.

r. Neudorf, 14. April. Zwischen Biesental und Neudorf trug sich am Donnerstag nachts 12 Uhr ein schweres Autounglück zu. Ein in voller Geschwindigkeit fahrender Wagen kam von der Straße ab und rannte gegen einen Baum, so daß das Fahrzeug schwer beschädigt wurde, die Insassen aber herausgeschleudert und verletzt wurden. Sie wurden sofort ins Krankenhaus gebracht.

Sahr, 14. April. Auf der Straße zwischen Oberhopsheim und Niederschopsheim wurde am Abend des ersten Feiertages der Landwirt Ludwig Sahr von einem Motorrad aus Stuttgart angefahren. Die Motorradler, zwei Schüler, wie auch der Fußgänger kamen zu Fall. Der Fahrer des Motorrades, der 19jährige Gustav Brenner aus Stuttgart, erlitt einen schweren Schädelbruch, während sein Begleiter und der Landwirt Sahr, der in Niederschopsheim ansässig ist, leicht verletzt wurden.

Saarlandfahrt der Schwarzwälder am 2. und 3. Mai.

Zu Beginn des Bonnemonts werden die Schwarzwälder eine große Fahrt ins Saarland unternehmen und damit die Verbundenheit zwischen Saar und Schwarzwald erneut zum Ausdruck bringen. Ein großer Schwarzwälder Heimatabend im historisch gewordenen Wartburgsaal zu Saarbrücken, an welchem Gauleiter und Reichsstatthalter Birkel teilnehmen wird, soll am Abend des 2. Mai den Reigen der Veranstaltungen eröffnen. Für ausreichende Unterhaltung durch Trachtengruppen aus dem Schwarzwald, sowie Sängervereinigungen und Kapellen aus dem Saargebiet ist gesorgt.

Am Sonntag, den 3. Mai, werden die Teilnehmer Gelegenheit haben, Saarbrücken zu besichtigen und an einer großen Rundfahrt durch das Saargebiet teilzunehmen. Es werden u. a. ein Hüttenwerk, sowie Schlachtfelder an der deutsch-französischen Grenze besichtigt.

Die Abfahrt erfolgt ab Billingen am 2. Mai, morgens 6 Uhr, die Rückfahrt ab Saarbrücken am 3. Mai, abends 19 Uhr. Der Zug wird bis Triberg auf allen Stationen halten, von hier ab wird fast überall durchgefahren werden.

Anmeldeformulare sind bei den Verkehrsämtern Billingen, Donaueschingen, Triberg, St. Georgen, Bad Dürrenheim, Königfeld, Böhrenbach und Furtwangen erhältlich. Die Anmeldung muß bis spätestens 18. April im städt. Verkehrsamt Billingen erfolgt sein.

Schwere Verkehrsunfälle.

Nassat, 14. April. An einer Straßenkreuzung in Iffezheim ereignete sich am Donnerstagmittag ein schwerer Verkehrsunfall. Das Auto eines Schweminger Fabrikanten stieß mit einer Radfahrerinnen zusammen. Das Mädchen, Anna Desterle von Iffezheim, wurde auf die Straße geschleudert und blieb mit einer schweren Kopfverletzung bewusstlos liegen. Man verbrachte die Verunglückte ins Nassatter Krankenhaus. Ihr Zustand ist bedenklich. Der Unfall ist um so tragischer, als am selben Morgen die Großmutter des Mädchens verstarb. Wer die Schuld an dem bedauerlichen Unfall trägt, bedarf noch der Klärung.

Todesopfer.

Bruchsal, 14. April. Bei dem schneefreien Wetter geriet auf dem Asphalt der Kaiserstraße am Montag ein Personewagen ins Schleudern und wurde auf den Bürgersteig geworfen. Die 59 Jahre alte Frau Kissel war mit ihrem Enkelkind auf dem Kirchgang begriffen und wurde von dem Auto an die Wand gedrückt. Das Kind konnte noch in einen Hausgang springen. Die Frau ist bald darauf ihren schweren Verletzungen im Krankenhaus erlegen.

r. Neulshheim, 14. April. Am Donnerstag stießen in der gefährlichen Straßenkreuzung in der Mitte des Dries zwei Personewagen zusammen, von denen das eine aus Richtung Speyer, das andere aus Richtung Mannheim kam. Dabei wurde der 64jährige Veterinär Dr. Fr. J. Raab (Wahlingen) so schwer verletzt, daß er unmittelbar nach seiner Einlieferung in die Heidelberger Klinik verstarb. Sein Sohn, der Fahrer des Wagens, blieb unverletzt, während seine Frau und Schwiegertochter leichte Verletzungen erlitten. Dagegen blieben die Insassen des anderen Autos unverletzt. Nach den angestellten Ermittlungen hat das Wahlinger Auto das Vorfahrtsrecht nicht berücksichtigt und so den Zusammenstoß verursacht.

r. Sulzfeld, 14. April. Der in den 70er Jahren stehende Landwirt Karl Gremmelmeier erlitt heute vormittag einen tödlichen Unfall. Als sich der Gemannte mit seinem Fuhrwerk unterwegs befand, stießen plötzlich die Räder, durch den unerwarteten Ruck wurde Gremmelmeier von dem Wagen geschleudert und überfahren. Schwerverletzt wurde er aufgehoben und sofort in das Krankenhaus nach Eppingen transportiert, erlag aber noch unterwegs seinen schweren Verletzungen.

*

Frauenalb, 15. April. Am Ostermontag ereigneten sich in der Umgebung von Frauenalb zwei schwere Unfälle. Eine Karlsruher Radfahrerinnen, die zu nahe am Straßenrande fuhr, geriet durch zwei Autos in die Enge. Sie wurde vom Rad herabgerissen und über den Abhang hinuntergeworfen, wobei sie beide Arme brach. — Ein weiterer Unfall ereignete sich auf der feuchten Straße zwischen Burbach und Frauenalb dadurch, daß ein Motorradfahrer ins Rutschen kam. Er wurde gleichfalls zur Böschung hinabgeschleudert und erlitt schwere innere Verletzungen.

Malsch, 15. April. Am Abend des Ostermontag stießen bei Neumalsch zwei Autos infolge beiderseitigen Nichtabblendens zusammen. Der Fahrer des einen Wagens wurde dabei auf die Straße geschleudert, brach ein Bein und trug erhebliche Schürfwunden davon.

Bereinfachung des Fürsorgewesens.

Fortfall der elf badischen Kreise als Landesfürsorgeverbände der allgemeinen Fürsorge. Abgabe wichtiger Aufgaben des Landesfürsorgeverbandes Baden an die 56 Bezirksfürsorgeverbände zu selbständiger Verwaltung.

Im Zusammenhang mit dem neuen Reichsgesetz vom 14. März 1936, das im ganzen Reich für In- und Ausländer die gleiche fürsorgerechtliche Zuständigkeit eingeführt hat, sind ferner in Baden durch das Staatsministerium wichtige Bestimmungen zur Vereinfachung des Fürsorgewesens erlassen worden.

Die badische Neuordnung betrifft insbesondere die elf Kreise, die von ihrer bisherigen arbeits- und erfolgreichen Tätigkeit als Landesfürsorgeverbände der Armenfürsorge entlastet werden und somit in Durchführung der Verwaltungsvereinfachung als öffentliche Fürsorgeträger ausscheiden.

Landesfürsorgeverband im Sinne der Reichsverordnung über die Fürsorgepflicht ist nur noch der Landesfürsorgeverband Baden, während den Kreisen als Restaufgabe auf diesem Gebiet zunächst die Verwaltung der Kreispflegeanstalten verbleibt. Ein großzügiger, von volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten bestimmter planwirtschaftlicher Einspar dieser Anstalten ist vom Minister des Innern bereits in die Wege geleitet.

Eine Abgabe bisheriger Aufgaben ist außer von den Kreisen auch vom Landesfürsorgeverband Baden vollzogen worden, indem das Staatsministerium die Sachbearbeitung und

die Kostentragung sämtlicher Einzelfälle, die zur Zuständigkeit des Landesfürsorgeverbandes gehören, auf die 56 Bezirksfürsorgeverbände übertrug.

Die Bedeutung dieser neuen Aufgabenverteilung besteht sachlich vor allem darin, daß der Landesfürsorgeverband hierdurch in die Lage versetzt wird, sich seinen vordringlichen Aufgaben uneingeschränkt zu widmen. Hierher gehört in erster Linie die Gesundheitsfürsorge und die sogenannte Sonderfürsorge für a. B. die Kriegsbekindeten, die Hinderlichen, die Schifferkinder und die im Ausland hilfsbedürftig verbliebenen Deutschen. Hinzu kommt verwaltungstechnisch eine erhebliche Verminderung reiner Büroarbeit durch den Fortfall des Anforderungs- und Abrechnungswesens zwischen dem Bezirksfürsorgeverbänden auf der einen und dem Landesfürsorgeverband oder den Kreisen auf der anderen Seite.

Vom gesamtwirtschaftlichen Standpunkt aus muß hervorgehoben werden, daß auf Grund des durch die Neuverteilung der Zuständigkeiten ermöglichten Abbaues der Steuern der Kreise und der Umlage des Landesfürsorgeverbandes eine finanzielle Mehrbelastung der Bezirksfürsorgeverbände, ihrer Verbandsgemeinden oder letzten Endes der steuerpflichtigen Bürger nicht eintritt.

Gut rasiert - gut gelaut!

DRP 598672, 609166



jetzt nur noch Stk. 25,-

ROTH-BUCHNER G. M. B. H. BERLIN-TEMPELHOF

Lahrer Streiflichter.

L. Lahr, 11. April. In Anwesenheit des Verbandsdirektors der badischen Kreditgenossenschaften, Günther-Rastatt, hielt die Lahrer Gewerbebank im „Schwanen“ ihre Generalversammlung ab. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Fabrikant Müllerleile, gedachte der Verdienste des 1935 verstorbenen Aufsichtsratsmitgliedes Emil Dörner. Der umfangreiche Jahresbericht wurde erlassen von Direktor P. Laß. Die Zahl der Mitglieder beträgt z. Bt. 534. Der Gesamtumsatz stieg im Berichtsjahr um 3,3 Millionen auf 47 Millionen RM. Die Spareinlagen stiegen um 45.000 RM. auf 600.000 RM. Der Reingewinn beträgt über 11.000 RM. Im Bankkreditgeschäft wurden 719.000 RM. an 342 Schuldner ausgeliehen. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Ernst Dreher, Robert Müllerleile und Max Wäldin wurden wiedergewählt. Verbandsdirektor Günther beglückwünschte die Gewerbebank zu ihrer erfolgreichen Tätigkeit und gab ein umfassendes Bild von der Arbeit und Bedeutung des badischen Kreditgenossenschaftswesens. — Im alterwürdigen Bürgerheim Kirchlein fand die goldene Hochzeitfeier von Fabrikant Theodor Kaufmann und seiner Ehefrau, geb. Wilkens, statt, wobei Pfarrer Dieck die Festansprache hielt. Der Vertreter des Oberkirchenrates der evangelischen Landeskirche überreichte dem Jubelpaar die goldene Traubibel. Für die Familienmitglieder erschien zu dem Feste ein Familienbuch, das die Ahnen bis zum Jahre 1517 verzeichnet. — Nachdem der letzte Jahrgang der Arbeitsdienstmänner kirchlich von Lahr Abschied genommen hat, hat bereits eine neue Abteilung ihren Einzug gehalten. — Zugunsten der Sammlung „Mutter und Kind“ veranstaltete der Musikzug der SS-Standarte ein gutbesuchtes Musikkonzert auf dem Marktplatz. — Feiernhauer Joseph Schneider, gebürtig aus Rastatt, der seit etwa 50 Jahren in Lahr wohnt, beging in bester Gesundheit seinen 80. Geburtstag. — Durch Tierzuchtinspektor Dr. Winterer-Freiburg und Veterinär Dr. K. B. Lahr fand in den Ortsvereinen Altmannweiler, Konnenweiler, Ottenheim, Mei-

henheim und Wittenweier die Durchmusterung der Juchtere auf Grund der Blutlinienführung statt. Die Prüfung brachte den Beweis, daß die genannten Niedergemeinden in der Tierzucht Vorbildliches leisten. — In Friesenheim wurde der Voranschlag für 1938 genehmigt. Trotz großer Auslagen für Schulhaus- und Lehrerwohnungsombau, für Notstandsarbeiten, Waldwege usw. konnte von einer Erhöhung der Umlage Abstand genommen werden. — In Oberhausen fand die feierliche Beisetzung des in Donaueschingen verstorbenen Oberlehrers Bill statt.

Offenburger Umschau.

k. Offenburg, 11. April. Der langjährige Inhaber und Direktor der Glasplattfabrik Offenburg, Wilhelm Schell, eine weithin bekannte und geschätzte Persönlichkeit, beging seinen 70. Geburtstag. Das Werk, das er am 1. Januar 1896 begründete, entwickelte sich unter seiner Leitung zur größten Glasplattfabrik der Welt. Heute gibt die Firma etwa 350 Personen Arbeit und Brot. Viele Jahre war der Jubilar auch Handelsrichter beim Landgericht Offenburg, Mitglied des Präsidiums des früheren Handelskammer für den Kreis Offenburg in Lahr, Vorsitzender der Vereinigung der Industriellen von Offenburg und Umgebung usw. — Bezirksarzt Otto Schropp, gebürtig aus Lenkfeld, der hier seit 1926 tätig war, trat in den Ruhestand. Er hat sich große Verdienste um die Ortenauer Rindviehzucht erworben. — Auf Veranlassung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltete das Musikorchester des 1. Infanterieregiments 75 Offenburg in der Stadthalle ein Militärmusikfest unter Leitung von Musikfeldwebel Klüter. Als Solist zeichnete sich Oberjäger Romeis (Trompete) aus. — Im 45. Lebensjahr starb in Durbach der frühere Stabschef des Ortsrats Durbach-Gebirg, Gemeinderat Andreas Kuderer. — In Hesselebrunn feierten Landwirt Georg Busch und seine Ehefrau Elisabeth, geb. Hitzinger, das Fest der goldenen Hochzeit.

Große Frostschäden im Markgräflerland.

Bruch, 14. April. Der plötzliche Einbruch der kalten Witterung brachte den Reb- und Baumbesitzern im Markgräflerland und im Wiesental beträchtlichen Schaden. Besonders verhängnisvoll wirkte sich der Nachtfrost vom Dienstag auf Donnerstag aus, sank doch das Thermometer an manchen Orten bis 3 Grad unter Null. Namentlich die Kirschbäume in den höheren Lagen haben stark durch den Frost gelitten, wo die Ernte zum größten Teil vernichtet ist, während die Tallagen weniger stark in Mitleidenschaft gezogen wurden. Der starke Sturm, verbunden mit gewitterartigen Schnees- und Hagelschauern richtete die Bäume stark an. Die Höhe des Frostschadens läßt sich zur Zeit noch nicht abschätzen. Verschiedentlich haben auch im oberen Markgräflerland die Reben gelitten und in manchen ungehäufigen Lagen sind die Triebe, soweit sie schon aus dem Knospenzustand heraus waren, erfroren.

Die Ehrung einer Hundertjährigen.

st. Feldberg (Amt Müllheim), 13. April. Zu dem 100. Geburtstag der Maria Barbara Rapp Wwe. in Feldberg trafen im Hause ihrer Angehörigen, wo die leider Erbblinde ihren Lebensabend verbringt, ganze Stöße von Glückwunschkarten und -Briefen ein. Reichskatholik Robert Wagner sprach der ältesten Frau Badens telegraphisch seinen Glückwunsch aus, ebenso Landrat Rippstein im Namen des Bezirksamts Müllheim. In herzlichem Tone ist auch ein Schreiben gehalten, das Landesbischof D. Kählerwein sandte und das der Hochbetagten vom Ortsgeistlichen im Beisein der Kirchengemeinderäte überreicht wurde. Poetischen Schwung strahlen Glückwunschkarten aus, die den Hebelvogel Bürgermeister Rung-Eimelshagen und ein 74 Jahre altes Patenkind der Jubilarin, Ludwig Höflein, zum Verfasser haben. Brieflich gratulierten, um nur einige anzuführen, ein Achtzigjähriger in Karlsruhe, ein 81-jähriger in Mannheim, ein einfacher Soldat aus Stuttgart und zwei Jungmädels aus Baden-Baden; auf dem Rücken eines Unbekannten heißt es kurz und schlicht: Gratuliere herzlich — ein Volksgenosse! Unter den vielen sinnigen Geschenken ragt eine Ehrengabe der Gemeinde Feldberg hervor, auf einem Tisch häuften sich die Spenden in Erfrischungen und Blumen. Am Geburtstag (Gründonnerstag) erlucen Darbietungen des örtlichen Musik- und Gesangsvereins die Hundertjährige; auf dem Rathaus, wohin man sie mit einem Kraftwagen abholte, übergab ihr Bürgermeister Gelin die Ehrenspende der Gemeinde nebst einem Geschenk von 50 RM., das von der badischen Staatsregierung eingegangen war. Für den Rundfunk wurde ein Zwiegespräch der Hochbetagten mit ihrer Großtochter aufgenommen. Die Hundertjährige stammt aus einer langlebigen Familie: ihr Vater starb als Neunzigjähriger, zwei Brüder erreichten das Alter von 84 und 86 Jahren, eine Schwester wurde 84 Jahre alt.

Auszeichnung eines Arztes.

l. Haslach i. R., 15. April. Für besondere Verdienste um das Rote Kreuz verlieh der Präsident des Roten Kreuzes, Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, mit Zustimmung des Führers dem Kolonnenarzt Dr. med. Kasfiga hier das Ehrenkreuz des Deutschen Roten Kreuzes. Bürgermeister Selz beglückwünschte Dr. Kasfiga namens der Haslacher Sanitätskolonne.

Dr. Hans Erley, Leiter des Kreises Freiburg.

Freiburg i. Br., 13. April. Im Laufe der Vereinfachung der Parteiorganisation wurden bekanntlich die beiden Kreise Freiburg und Staufen zusammengelegt. Nachdem Kreisleiter Dr. Kerber sich dahin entschieden hatte, das Amt des Oberbürgermeisters zu behalten, hat der bisherige Kreisleiter des Kreises Staufen und Bürgermeister der Stadt Staufen Dr. Hans Erley als Kreisleiter die politische Führung des vergrößerten Kreises Freiburg übernommen. Er ist am 26. Februar 1900 in Offen geboren und hat in Freiburg Zahnheilkunde studiert.

Auslandskundliche Ferienkurse in Heidelberg.

Heidelberg, 11. April. Die Pressestelle der Universität Heidelberg teilt mit: In der Zeit vom 13. bis 31. Juli veranstaltet die Universität Heidelberg (Auslandsabteilung) auslandskundliche Ferienkurse in französischer und englischer Sprache. In einer Reihe von Vorträgen und in anschließenden fremdsprachlichen Seminaren behandeln englische, französische und amerikanische Wissenschaftler und Praktiker folgende Themen: Presse und öffentliche Meinung in England, Frankreich und Amerika, die Erziehungssysteme in diesen Ländern, Wirtschafts- und Sozialprobleme und moderne Literatur. Daneben finden ergänzende Sprachkurse in mehreren Abteilungen statt. Durch die gleichzeitigen Ferienkurse für Ausländer ist Gelegenheit zu persönlicher Fühlungnahme und fremdsprachlicher Unterhaltung mit den ausländischen Teilnehmern der Kurse gegeben.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart.)

Bejerrung der Wetterlage. Während über Grünland und Island ein ausgedehntes Hochdruckgebiet liegt, befindet sich West- und Mitteleuropa im Bereich einer Tiefdruckrinne, die sich von den Azoren bis nach Finnland erstreckt. Eine Teilstörung liegt über Südfrankreich und ruft auf ihrer Vorderseite einen Warmluftstrom hervor, der zu verbreiteten Niederschlägen Anlaß gibt. Die Verschlechterung wird später auch auf unser Gebiet übergreifen. Wir haben daher in den nächsten Tagen mit wechselnder, aber nicht durchweg unfreundlicher Witterung zu rechnen.

Wasserstand des Rheins.

Waldshut: 242 cm, gestiegen 3 cm.
Rheinfelden: 230 cm.
Breisach: 124 cm, gefallen 1 cm.
Rastatt: 231 cm, gestiegen 2 cm.
Karlsruhe: 381 cm, gestiegen 6 cm.
Mainheim: 277 cm.

Nachrichten aus dem Lande.

Bertheim, 15. April. (Verbrecherische Tat.) Kaum hat sich die Erregung über die frevelhafte Tat an dem landwirtschaftlichen Eigentum eines Volksgenossen in Sachsenhausen gelegt, da hört man schon wieder von einer solchen in Reicholzheim. Ein noch nicht ermittelter Täter hat auf dem Grundstück des Kriegsbeschädigten Anton Rüd f. n. zehn 9-jährige Obstbäume am Fuße des Stammes durchnagt und damit dem Verderben preisgegeben. Der Täter verschmiedete die durchsägt Stelle des Stammes mit Behm und verhinderte so eine frühzeitige Entdeckung. Man nimmt an, daß die Tat schon zu Ende letzter Woche begangen worden ist.

ü. Neumühl, 15. April. (Um die Gesundheit der Schulkinder.) Aus dem ausführlichen Bericht des Schulrates über seine Tätigkeit im abgelaufenen Schuljahr 1935/36 lassen wir einige Einzelheiten folgen: Neben den sogenannten Reihenuntersuchungen bestimmter Klassen, wurden die übrigen Klassen durchgemutert. Ansteckende Krankheiten sind nicht aufgetreten. Die Bekämpfung der Kropfkrankheit durch Verabreichung von Jodtabletten war von gutem Erfolg begleitet. Die Eltern der Schüler haben Gelegenheit, in der allgemeinen Sprechstunde des Schulrates Auskunft und Rat sich zu holen. Der allgemeine Eindruck, den die Schulkinder bezüglich Reinlichkeit und Kleidung, ihres Kräfte- und Ernährungszustandes machten, war ein äußerst guter. Bei den Kindern, die einer Zahnbehandlung bedürfen, werden die Eltern auf die Notwendigkeit einer solchen hingewiesen.

sch. Nistenan, 15. April. (Die Schleswig-Holsteiner Wlanen 15) tagten hier bei Kamerad Borching „zur Linde“. Aus ganz Baden waren die alten Wlanen zusammengekommen, um hier einige fröhliche Soldatenstunden in froher Erinnerung zu verbringen. Während der großen Woche in Baden-Baden soll in Ifzesheim das Regimentstreffen stattfinden.

sch. Stollhofen, 15. April. (Der Lebensretter Gallehr), Zollhilfsbeamter in Söllingen, erhielt vom Landeskommisnar in Karlsruhe eine öffentliche Anerkennung ausgesprochen, weil er aus den Fluten des Rheins bei Gressern das Dienstmädchen Maria Dilger-Stollhofen vor dem Tode des Ertrinkens gerettet hatte.

G. Rheinbischofsheim, 14. April. (Freim. Feuerwehr gegründet.) Ein lange gehegter Wunsch der hiesigen Gemeinde ist in Erfüllung gegangen. Nachdem die Vorverhandlungen mit dem Bezirksamt zu einem befriedigenden Abschluß gekommen waren, wurde letzte Woche im Rathaus nochmals eine Versammlung abgehalten. Mit dieser Versammlung wurde die Freiwillige Feuerwehr Rheinbischofsheim endgültig ins Leben gerufen. Zum Kommandanten wurde Karl Schäfer bestimmt, zu seinem Stellvertreter Philipp Schneider, zum 1. Adjutanten Friedrich Bärkel und zum 2. Adjutanten Friedrich Vollet. Als aktive Mannschaft sind der neugegründeten Wehr bis jetzt 33 Mann beigetreten. Feuerlöschinspektor Dorisch-Rehl verbreitete sich in längerer Ausführungen über den Aufbau, die Verwaltung und den Dienst bei einer Feuerwehr.

Rheinbischofsheim, 15. April. (Unglücklicher Sturz.) Im Führerfall kam die 90 Jahre alte Witwe Katharina Koch, die älteste Einwohnerin unserer Gemeinde, so unglücklich zu Fall, daß sie sich einen Oberschenkelbruch zuzog, was ihre Verbringung ins Krankenhaus erforderlich machte.

Alengen (Amt Bellingen), 10. April. (Schwerer Unfall.) Als der Landwirt Anton Hirt mit seinem Pferdewagen auf dem Acker fahren wollte, kam ihm in Kirchdorf eine Kraftwagenkolonne entgegen, während gleichzeitig von hinten ein Milchauto überholte. Dadurch kamen die Pferde ins Schreien und Hirt, der die Tiere beruhigen wollte, wurde auf die Straße geschleudert. Von Insassen der Kraftwagenkolonne wurden die Pferde angehalten und der Verunglückte ins Krankenhaus Bellingen verbracht, wo außer Hautabschürfungen ein schwerer Knochenbruch festgestellt wurde. Der Unfall ist um so bedauerlicher, als Hirt, der Vater von sieben Kindern ist, durch einen Beinbruch und den Verlust des Gehörs schwerkrankenbeschädigt ist.

Bellingen, 15. April. (Frau, ichan, wem!) Eine allzu vertrauensselige 21-jährige Arbeiterin von auswärts fiel im Zug zwischen Neustadt i. Schw. und Bellingen einer Gaunerin zum Opfer. Sie hatte ihre Handtasche einer ihr dem Namen nach unbekanntem Frau, die sie im Zuge kennengelernt hatte, vorübergehend zur Aufbewahrung übergeben. Als das Mädchen in Bellingen sein Reisegepäck einlösen wollte, mußte es die betrüb-

liche Feststellung machen, daß ihm sein Geldbeutel mit 6 RM. Inhalt entwendet worden war. Die Unbekannte aber war inzwischen verschwunden.

k. Wollsch i. R., 15. April. (Nege Bautätigkeit.) Seit der Nachtübernahme wurden dem Amtsbezirk Wollsch vom Reiche 330.700 RM. zur Verfügung gestellt. Diese Summe wurde in 20 und 50 prozentigen Reichszuschüssen Bauarbeiten für Instandsetzungsarbeiten und Umbauten zur Verfügung gestellt. Im ganzen wurden etwa 1,7 Millionen RM. für Instandsetzungsarbeiten aufgewendet. Die Zahl der bauwirtschaftlich genehmigten Baugesuche betrug im Jahre 1933 250, im Jahre 1934 478, im Jahre 1935 320. In den ersten Monaten des Jahres 1936 stieg die Zahl der Gesuche auf das dreifache des Vorjahres.

g. St. Georgen i. Schwarzwald, 14. April. An der bekannten und gefährlichen Straßenkreuzung Landstraße-Bahnhofstraße bei der „Sonne“ ereignete sich am Donnerstag morgen ein schwerer Verkehrsunfall. Das Auto einer Reparaturwerkstätte aus Lahr, das vom Bahnhof kam und in die Stadt hinauffahren wollte, fuhr an der unmittelbaren Stelle zu weit links in der Kurve. Dadurch geriet der Glashofbauer Müller von Sommerau, der mit dem Fahrrad auf der Landstraße fuhr, in Bedrängnis. Der Kraftwagenfahrer hatte zwar die Gefahr sofort erkannt und den Wagen zum Stehen gebracht, aber es war bereits zu spät. Glashofbauer Müller riß das Fahrrad nach rechts hinüber; dabei suchte er mit der linken Hand nach einem Halt und schlug dabei in die Windschutzscheibe des Autos, wodurch ihm die Sehnen und die Schlagader des linken Armes durchschnitten wurden. Der rasch herbeigerufene Arzt verbrachte den Verunglückten nach Auflegung eines Notverbandes ins hiesige Krankenhaus.

Zell i. W., 15. April. (Unfall.) Ein Ehepaar aus Freiburg unternahm am ersten Osterfeiertag eine Wanderung nach der Hohen Wöhr. Beim Abstieg nach Zell glitt die Dame auf dem inzwischen verschneiten Fußweg aus und erlitt einen Knochenbruch. Während ihr Gatte, Prof. H. aus Freiburg, in Zell den Sanitätszug alarmierte, mußte die bedauerlicherweise Dame über zwei Stunden im größten Schneefeld etwa 300 Meter unterhalb des Turmes im Walde allein verharren, bis sie in völlig durchfrorenem und erschöpftem Zustande mit der Tragbahre bis zur „Einsamen Tanne“ und von dort mit dem Sanitätsauto ins hiesige Krankenhaus verbracht wurde.

sp. Ehrsbarg (Post Rimbach), 14. April. (Ehrenpatenschaft.) Eine freundliche Überraschung wurde der Familie Rudolf Frank zuteil. Anlässlich der Geburt des 9. Kindes traf am Taufstag ein Schreiben der Reichskanzlei ein, wonach der Führer und Reichskanzler die Ehrenpatenschaft übernommen und einen ansehnlichen Geldbetrag überwiesen hat.

h. Stodach, 14. April. Am Samstag ereignete sich bei den Ranzingen ein Autounfall, bei dem man im wahren Sinne des Wortes von Glück im Unglück sprechen kann. Um ein plötzliches über die Straße springendes Kind nicht zu überfahren, mußte ein hiesiger Geschäftsmann sein mit noch einem Herrn besetztes Auto in den Straßengraben lenken, wobei es sich mehrmals überschlug. Wie ein Wunder kamen die beiden Insassen mit dem Schrecken davon, während der neue Opelwagen schwer beschädigt wurde und abgeschleppt werden mußte.

h. Heberlingen a. B., 14. April. Bei der rechtwinkligen Einmündung der Haffstatt in die Hindenburgstraße, die ein täglicher Gefahrenpunkt ist, kam es am Samstag zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personenauto und einem Motorradfahrer. Mit einem doppelten Weinbruch und Genickverletzungen mußte der Motorradfahrer, Arbeitsdienstmann Greif, ins hiesige Krankenhaus eingeliefert werden.

Heberlingen, 14. April. Der Motorradfahrer Karl Greif stieß mit einem Personenauto zusammen, kam zu Fall und erlitt einen doppelten Unterschenkelbruch sowie eine Kopfverletzung.

h. Ludwigshafen am See, 14. April. (Schwerer Sturz mit dem Fahrrad.) Ein in der „Stübliemühle“ beschäftigter junger Mann fuhr am Karfreitagnachmittag die stark abfallende Straße von Bonndorf mit seinem Fahrrad herunter, wobei er allem Ansehen nach die Herrschaft über das Rad verlor und stürzte. Des Bades kommende Passanten benachrichtigten die Gendarmerei, welche die Ueberführung des Verunglückten in das Stodacher Krankenhaus veranlaßte, wo er bewußtlos eingeliefert wurde.

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Knapp gehalten.

Berlin, 15. April. (Funknachr.) Im Beginn der Börse war die Kursentwicklung nicht ganz regelmäßig, doch überwiegen eher leichte Rückgänge. Darben festien 1/2 unter dem gestrigen Schluss mit 16 1/2 ein. AGV verloren 1/2, Siemens, Erdöl und Garpener je 1/2. Andererseits stieg sich anhaltendes Interesse für Deutsche Eisenbahn und Daimler, die je 1/2 höher notierten. Davi wurden abermals 0.50 RM. höher bewertet.

Am Rentenmarkt herrschte ein freundlicherer Grundton. Von Zertifikaten erholten sich 1/2 um 1/2. Am Rentenmarkt herrschte ein freundlicherer Grundton. Von Zertifikaten erholten sich 1/2 um 1/2. Am Rentenmarkt herrschte ein freundlicherer Grundton. Von Zertifikaten erholten sich 1/2 um 1/2.

Zollnotenmarkt kamen nur in geringem Umfange auf. Dabei wurde meist im Verkauf erzielbar. Waren besser ab. Waren gingen etwas tiefer mit 16 1/2 aus dem Verkehr. Siemens erholten sich gegen den Anfang um insgesamt 1/2, Garpener um 1/2. Die größten Tagesumfänge fanden in Davi statt, von denen etwa 4000 Stück umfassen. Von Montanen wechselten bei Ver. stabilisierte 400 000 RM. bei Sachl. 100 000 RM. den Scheiter. Randnotizen waren keine kurze mehr zu hören.

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 15. April. (Funknachr.) Der Handel bewegte sich in ruhigen Bahnen. Weizen der Deutscher Reichsbank für den Export ist nur wenig Ansehen heraus. Dies gilt vor allem für Roggen, der der höchsten laufenden Bedarfsanfrage begegnet. Die Kaufkraft für Weizen ist etwas besser geworden. Daher wird vereinzelt in schwächeren Qualitäten am Verkauf geteilt. Futtererträge sind kaum erhöht. Der Handel in Weizen und Industrieerträgen hat sich noch nicht wieder belebt.

Weinverfeinerung.

Das Weinat Gewürz Bonnet in Friedelsheim verfeinerte am Dienstag im Bad Dürkheim im Saale der Weinergesellschaft 26 700 Liter 1935er naturreinen Weinsäure und 600 Liter 1935er Wein aus besser und besten Trauben von Friedelsheim, Deidesheim und Dürkheim. Der Wein wurde in 1935er Wein verpackt. Die Weinverfeinerung hat sich in den letzten Jahren etwas verbessert. Die Weinverfeinerung hat sich in den letzten Jahren etwas verbessert.

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Berlin, 15. April. (Funknachr.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1077 Rinder, und zwar: 138 Ochsen, 192 Bullen, 737 Kühe, 2282 Kalber, 3553 Schafe, 8923 Schweine. Rinder: 138 Ochsen, 192 Bullen, 737 Kühe, 2282 Kalber. Schweine: 8923 Schweine. Auftrieb: 1077 Rinder, und zwar: 138 Ochsen, 192 Bullen, 737 Kühe, 2282 Kalber, 3553 Schafe, 8923 Schweine.

Darmstadt, 15. April. (Funknachr.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 787 Rinder und 1500 Schweine. Rinder: 787 Rinder. Schweine: 1500 Schweine. Auftrieb: 787 Rinder und 1500 Schweine. Rinder: 787 Rinder. Schweine: 1500 Schweine.

Frankfurt, 15. April. (Funknachr.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1077 Rinder, und zwar: 138 Ochsen, 192 Bullen, 737 Kühe, 2282 Kalber, 3553 Schafe, 8923 Schweine. Rinder: 1077 Rinder. Schweine: 8923 Schweine.

Frankfurt, 15. April. (Funknachr.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1077 Rinder, und zwar: 138 Ochsen, 192 Bullen, 737 Kühe, 2282 Kalber, 3553 Schafe, 8923 Schweine. Rinder: 1077 Rinder. Schweine: 8923 Schweine.

Frankfurt, 15. April. (Funknachr.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1077 Rinder, und zwar: 138 Ochsen, 192 Bullen, 737 Kühe, 2282 Kalber, 3553 Schafe, 8923 Schweine. Rinder: 1077 Rinder. Schweine: 8923 Schweine.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 15. April 1936.

Table with multiple columns listing stock prices for various companies and sectors in Berlin and Frankfurt. Includes sections for 'Berliner Kassakurse' and 'Frankfurter Kassakurse'.

Baumwolle.

Bremen, 15. April. (Funknachr.) Baumwolle. Standard. American Middling Universal Standard 28 mm loco per engl. Pfund 18.87 Dollarscents.

Metalle.

Berlin, 15. April. (Funknachr.) Metallnotierungen für je 100 kg: Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupferindustrie) 52.50 RM.

London, 14. April. (Funknachr.) Metalle. Kupfer (2 p. To.) Tendenz fest. Standard 28 mm loco per engl. Pfund 18.87 Dollarscents. Silber (1 p. To.) Tendenz fest. Standard 28 mm loco per engl. Pfund 18.87 Dollarscents.

Reichsgerichtsentscheidung

über die Zulässigkeit von Verdingungkartellen.

Die grundsätzliche Zulässigkeit von Zusammenschlüssen zur Bildung vorvertraglich oder gesellschaftlich ausgefallter Verdingungstabelle ist vom Reichsgericht in ständiger Rechtsprechung bejaht worden. Sofern sich ihr Zweck darin erschöpft, dem Unternehmer ein Abwehrmittel gegen die mit der Ausschreibung von Arbeiten verbundene Gefahr schrankenloser Wettbewerbs- und rücksichtsloser Preisunterbietung an die Hand zu geben, müssen sie als wirtschaftlich gerechtfertigte Schutzmaßnahmen gelten, denen der Mangel der Sittenwidrigkeit jedenfalls solange nicht anhaftet, als sie nicht dazu benutzt werden, durch planmäßige Preisunterbietung die Ausschreibenden in unangemessene, diesen schädigende Preisveränderungen durchzuführen oder in unangemessener Weise einen geschäftlichen Wettbewerb anderer Unternehmer zu unterbinden.

Ob dies zutrifft, so erklärt das Reichsgericht in seiner jetzt schriftlich vorliegenden Entscheidung II 16/35 vom 6. Dezember 1935, kann nur nach den besonderen Umständen des Einzelfalles beurteilt werden. Eine planmäßige Verdingungstabelle ist nicht auf jeden Fall schon dadurch gegeben, daß der geschäftliche Wettbewerb verpflichtet sein soll, seinen ausfallenden Mitbewerbern eine Entschädigung für ihr Zurücktreten zu gewähren. Solange diese Entschädigung ihrer Höhe nach nicht zu einer wirtschaftlich unbegründeten Verteilung der den Bewerber schützenden Mittel führt, sondern ihnen nur ein angemessenes Entgelt für die von ihnen vergeblich aufgewendete Mühe der vom Ausschreibenden gemauerten Wettbewerb zu kommen lassen soll, durch das der geschäftliche Wettbewerb nicht gefährdet wird, über die Grenzen einer angemessenen Preisfeststellung hinauszugehen, kann gegen eine solche Abmachung der Vorwurf der Sittenwidrigkeit nicht erhoben werden.

Ein Verbot, zu ungünstigeren oder gleich günstigen Bedingungen anzubieten, bedeutet nicht zugleich die Weisung, sich eines eigenen Angebots zu enthalten. Denn es ist nicht der Sinn einer kartellmäßigen Schutzvereinbarung, dadurch den Ausschreibenden die Möglichkeit einer Preisvergleichung zwischen mehreren Angeboten und einer Auswahl des ihm am vorteilhaftesten ercheinenden zu berauben. Eine planmäßige, sittenwidrige Preisunterbietung braucht auch in der Abgabe von Angeboten seitens der schützenden Firmen nicht zu liegen, solange sie nicht dazu dienen soll, dem Ausschreibenden einen freien Wettbewerb vorzuspiegeln und dadurch einem Angebot des geschäftlichen Wettbewerbers zum Erlolge zu verhelfen, das diesem einen besonders hohen unangemessenen Gewinn verbirgt.

F. Ruppertsbuch & Söhne AG, Gelsenkirchen. Die Steigerung von Erzeugung und Absatz hat auch im Geschäftsjahr 1935, wenn auch in verlangsamtem Tempo, angehalten. Die Zahl der Gefolgschaftsmitglieder hat infolge dessen eine weitere Erhöhung erfahren. Die Arbeitssteigerung war leider nur auf dem Inlandsmarkt zu verzeichnen, während im Auslandsgeschäft alle Anstrengungen eine weitere, wenn auch geringfügige Abwärtsbewegung nicht zu verhindern vermochten. Nach 343 000 (427 288) RM. Aufzeichnungen auf Anlagen und 38 827 (70 504) RM. anderen Aufzeichnungen ergibt sich einschließlich 76 659 (93 830) RM. Vortrag ein Reingewinn von 475 092 (495 659) RM. - Der UMS. am 16. April wird, wie es gemeldet, vorgezogen, hieraus u. a. wieder 6% Dividende auf das RM. von 4.5 Mill. RM. auszuschütten.

meldet, vorgezogen, hieraus u. a. wieder 6% Dividende auf das RM. von 4.5 Mill. RM. auszuschütten.

Steigender Umsatzerlöse im Rheinischen Weiz u. Ab. Der Monat März brachte dem Rheinischen Weiz u. Ab. eine Gütermenge, wie sie bisher noch nicht erreicht wurde. Insgesamt wurden 6012 Tonnen umgeschlagen. Da der Salzen noch nicht ein volles Jahr in Betrieb ist, beträgt diese umgeschlagene Menge die Hälfte der Umsatzerlöse aus den letzten Hoffnungen für die Weiterentwicklung des Salzen.

Reichsgericht über Verdingungkartellen. Die grundsätzliche Zulässigkeit von Zusammenschlüssen zur Bildung vorvertraglich oder gesellschaftlich ausgefallter Verdingungstabelle ist vom Reichsgericht in ständiger Rechtsprechung bejaht worden.

Wichtig und Anglo-Zwisch Condensed Milk Co., Bremen. Die Ertragsrechnung für 1935 schließt mit einem fast unveränderten Nettogewinn von 20,3 (20,78) Mill. RM. ab, woraus bekanntlich 14% Dividende entrichtet werden sollen.

Wichtig und Anglo-Zwisch Condensed Milk Co., Bremen. Die Ertragsrechnung für 1935 schließt mit einem fast unveränderten Nettogewinn von 20,3 (20,78) Mill. RM. ab, woraus bekanntlich 14% Dividende entrichtet werden sollen.

Wichtig und Anglo-Zwisch Condensed Milk Co., Bremen. Die Ertragsrechnung für 1935 schließt mit einem fast unveränderten Nettogewinn von 20,3 (20,78) Mill. RM. ab, woraus bekanntlich 14% Dividende entrichtet werden sollen.

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 15. April. (Funknachr.) Im internationalen Devisenverkehr waren gegenüber dem Vortag auch heute nur unbedeutende Kursveränderungen festzustellen. Das englische Pfund notierte in Amsterdam mit 7,27 1/2 (7,28) und in Zürich mit 15,19 1/2 (15,19) an. Der Dollar lag mit 74,95 (74,98) eher etwas tiefer, während der Dollar fast allgemein auf knapp behaupteter geliger Basis gemeldet wurde. Von den Goldwäulen vermute sich der französische Frank gegen London auf 74,95 (74,98) und gegen Zürich auf 15,19 1/2 (15,19) zu befinden, während die übrigen Goldwäulen etwa wie am Vortage notierten.

Am Geldmarkt war heute eine ziemlich feste Haltung zu beobachten, die zum Teil darauf zurückzuführen sein mag, daß vorübergehend viel werdende Mittel aus der heute fallenden Serie unversichert über Schatzanweisungen am Markt zufließen. Außerdem tritt ein, allerdings zum größten Teil wohl wieder in späteren fälligen Schatzanweisungen unterteilt, ferner die französische Bank für unversichert 2 1/2-3%. In Privatdiskonten behält wieder Kaufmännische, der Teil wurde mit 2% unverändert befristet.

Am Devisenmarkt konnte sich der französische Frank weiter leicht befestigen, während das englische Pfund einen erneuten Rückgang aufwies.

Table showing exchange rates for various currencies (Gold, Devisen) and interest rates (Berliner Devisennotierungen, Reichsbankdiskont) as of April 15, 1936.

Zürcher Devisennotierungen vom 15. April 1936

Table showing Zurich exchange rates for various currencies (Paris, London, New-York, etc.) as of April 15, 1936.

Frankfurter Kassakurse

Table listing stock prices for various companies and sectors in Frankfurt. Includes sections for 'Frankfurter Kassakurse' and 'Frankfurter Kassakurse'.

Turnen + Spiel + Sport

Freundschaftsspiele.

F. B. 04 Raftatt — F. C. Singen 6:0.

Für die im Vorspiel erlittene Niederlage konnte sich Raftatt gründlich revanchieren. Von den Gästen wurde man etwas enttäuscht, da man von ihnen bessere Leistungen erwartet hatte. Die Gäste konnten, nachdem sie bereits ihr zweites Spiel lieferten, eine gewisse Ermüdung nicht verbergen, was besonders in der zweiten Hälfte klar zum Ausdruck kam. In der 27. Minute erzielte der Halbrechte den ersten Treffer. Mit diesem Ergebnis ging man in die Pause. Die zweite Halbzeit brachte Raftatt einen zahlenmäßig hohen Sieg ein. Schon in der siebten Minute erhöhte Neurohr auf 2:0 und zwei Minuten später stellte Becherer das Ergebnis auf 3:0. Weitere drei Minuten später erzielte der Linksaußen den vierten Treffer. Raftatt belagert jetzt regelrecht das Gästetor. Durch einen Bombenschuß verbesserte Raftatt auf 5:0 und kurz vor Schluß schießt Neurohr das sechste und letzte Tor. Die Gäste kämpften vergebens um den verdienten Ehrentreffer.

F. C. Frankonia Karlsruhe — Sportv. Kaiserslautern 4:1.

Das einzige am Ostermontag angelegte Spiel in Karlsruhe brachte nicht den erwarteten Publikumsersfolg. Schon in der ersten Minute erzielte der Mittelläufer der Platzmannschaft den Führungstreffer. Durch diesen unerwarteten Erfolg drehten die Frankonia stark auf und waren den Gästen gegenüber überlegen. Nach halbtündiger Spieldauer erhöhte der Mittelläufer auf 2:0 und acht Minuten später erzielte derselbe Spieler den dritten Treffer. Ohne Pause ging das Spiel weiter. Frankonia konnte auch in der zweiten Spielhälfte eine leichte Überlegenheit herausspielen, schickte aber an der guten Gästebench. Allmählich machte sich Kaiserslautern frei und erzielte das langersehnte Ehrentor. Kurz vor Schluß stellte Frankonia mit einem vierten Treffer das Endergebnis her.

Fußballvereinigung Weingarten — Viktoria Verghausen 5:0.

In dieser Osterbegegnung trafen zwei alte A-Klassengegner aufeinander. Sehr schade, daß es der Wettergott nicht besser meinte, denn die Leistungen beider Mannschaften hätten einen stärkeren Besuch verdient. Beide Mannschaften zeigten in der ersten Spielhälfte zwar keine außergewöhnlichen Leistungen. Verghausen gleicht die reifere Spielweise der Einheimischen durch sehr aufopferndes Spiel aus. Bis zur Pause mußten sie sich nur ein Tor gefallen lassen und so lange den Platzhahnen die Waage halten. Dieses eine Tor wurde nach überlegtem Zusammenstoß von Rechts- und Linksaußen durch den Letzteren erzielt. In der zweiten Hälfte zeigte sich die einheimische Elf von der besten Seite und spielte den Gegner ziemlich in Grund und Boden. In gleichen Abständen wurden weitere vier sehr schöne Tore erzielt. Mit Glück und Geschick konnte Verghausens Hintermannschaft eine höhere Niederlage verhindern. Es war ein sehr ritterlicher Kampf, der die freundschaftlichen Beziehungen beider Vereine stark förderte. Nach dem Spiel war man noch lange in sportlicher Kameradschaft gemühtlich beisammen. Die zweiten Garnituren trennten sich mit einem 5:1-Sieg für Weingarten.

W. B. Kurplatz Neckarau — Fußballvereinigung Weingarten 2:2.

Als zweiten Gegner hatte die rührige Leitung der Weingartener F. Bg. den Gaumeister der Kreisliga I im Gau Mannheim verpflichtet und hat damit einen sehr guten Griff getan. Die Gäste aus Mannheim zeigten sehr ansprechendes Können und tadellose Zusammenarbeit. Sie waren in Bezug auf Technik den Einheimischen etwas überlegen. Weingarten hatte von Beginn mehr vom Spiel und kann durch Schrägschuß des Linksaußen nach 6 Minuten in

Führung gehen. Beide Torhüter müssen jetzt verschiedene Male in höchster Not eingreifen und reiten. Bei einem eleganten Vorstoß kann der einheimische Halblinke zum zweiten Treffer einfinden. Kurz vor der Pause kommt Neckarau auf Fehler des Weingartener Torhüters, der sonst ganz brillant hält, zum ersten Gegentreffer. In der zweiten Spielhälfte ist Neckarau stark tonangebend, doch bringt die Überlegenheit nur noch den sehr verdienten Ausgleich durch einen sehr schönen Steilangriff. So trennte man sich mit dem schönen Freundschaftsergebnis, mit dem jeder Verein sehr zufrieden war. Die Weingartener waren durch ihr geistiges Spiel natürlich etwas abgekämpft, wogegen die Gäste über Ostern nur dies eine Spiel austrugen. In beiden Spielen waren die Schiedsrichter sehr gut. Nach dem Spiel flocht man mit feucht-fröhlichem Humor freundschaftliche Bande.

*

Freundschaftsspiele. F. B. Neckargartach — F. B. Darlanden 2:3. VfB. Neurent — Sportverein Kaiserslautern 1:1. Salamander Kornwestheim — F. B. Kuppenheim 4:0. VfB. Sudwigsburg — F. B. Kuppenheim 2:1. Olympia Laupheim — Germania Durlach 6:1. VfB. Friedrichshafen — Germania Durlach 0:4. VfB. Offenburg — Germania Brödingen 1:4. VfB. Brödingen — VfB. Bretten 1:2. VfB. Brödingen — Viktoria Hagsfeld 2:1. VfB. Bruchsal — Sp. B. Waldhof (Ref.) 4:5. VfB. Bruchsal — Sportverein Heilbronn 4:3. VfB. Detigheim — F. C. Baden-Dos 4:1. VfB. Detigheim — Sportfreunde Forchheim 4:3. VfB. Rühlheim — F. B. Kleinsteinbach 6:4. Germania Friedrichstal — F. C. Bichtental 6:3. VfB. Langenstedenbach — F. C. 07 Mannheim 1:2. Sp. Bgg. Söllingen — F. C. Destrungen 2:4. Sp. Bgg. Söllingen — F. B. Untertürkheim 0:1. VfB. Blantenloch — VfB. Mühlburg (Ref.) 3:0. VfB. Wirmshausen — F. B. Blantenloch 2:2. VfB. Deschelbronn — F. B. Blantenloch 4:5.

Borkämpfe in Karlsruhe.

W. B. Heilbronn gegen 1. W. B. Karlsruhe.

Am Samstag, den 18. April 1936, abends 8 Uhr, treffen sich im Colosseum obige Mannschaften zum fälligen Rückkampf.

Die Mannschaftsaufstellung wird wie folgt bekanntgegeben:

Jugend-Leichtgewicht: Goltz (Heilbronn) gegen Hort (Karlsruhe). Federgewicht: Tafelmaier (H.) gegen Müller (K.). Vohert (H.) gegen Deimling (K.). Leichtgewicht: Behr (H.) gegen Heitel (K.). Weltergewicht: Droste (H.) gegen Jobmann (K.). Spohn (H.) gegen Kahlborn (K.). Mittelgewicht: Jeller (K.) gegen Steimer (K.). Schwergewicht: Schödel (H.) gegen Hüffer (K.).

Im Schwergewichtskampf treffen sich die diesjährigen Landesmeister von Württemberg und Baden und wird dies wohl der härteste und härteste Kampf des Abends werden.

Außer dem erwählten Mannschaftskampf kommen noch ein Schüler- und Junglingskämpfe sowie ein Senioren-Bantamgewichtskampfscheidungskampf Vira (Badischer Meister 1936) gegen Neuter (1. W. B.) zum Austrag.

Sandball-Bokaleisterschaft 1937.

Bereits jetzt liegen die Termine zur Sandball-Bokaleisterschaft 1937 vor. Fachamtsleiter Herrmann hat angeordnet, daß diesmal zwischen den einzelnen Runden keine allzu großen Pausen ansetzen sollten. So wird die Pokaleisterschaft, die der Gau Südwürt zu verteidigen hat, im Frühjahr 1937 entschieden. Zwischen Vorrunde und Endspiel liegt eine Zeitspanne von nur zwei Monaten. Die genauen Termine sind: Vorrunde: 14. Februar 1937, Zwischrunde: 7. März 1937, Vorfinalrunde: 4. April 1937, Endspiel: 18. April 1937.

Nachklänge zu Monte Carlo.

Zu viel Lärm um den neuen Alfa.

Alfa Romeo erschien in Monte Carlo mit seiner Neukonstruktion. Man hatte sich viel versprochen. Und als dann am zweiten Trainingstag Farina das berühmte „Karussell“ ebenso schnell wie unser Caracciola durchbrauste, da versprach man sich noch mehr. Man wollte die deutschen Wagen schlagen. Die Kalkulation bei Alfa war: Farina, der als Steuerlenker nicht gerade erste Klasse darstellt, war gleich schnell wie „Caracciola“ Mercedes, und wenn man dann Nuvolari, den Feld aus tausend Schlachten, in den Wagen setzte, dann... Aber es war nichts. Nuvolari konnte den Deutschen nie gefährden. Caracciola war überlegen, er fand noch Mufe.

Nuvolaris neuen Alfa zu „prüfen“.

Und das machte der Deutsche so: An der Spitze liegend, ließ er Nuvolari vorbeifahren, um ihn dann über 17 Runden lang zäh und unerbittlich zu jagen. Und diese Jagd gab Caracciola ershöpft die Kenntnis von der Qualität des großen Gegners. Spielend überholte er ihn und fuhr sein Rennen unangefochten nach Hause, auf jeder Runde begleitet von dem spontanen Beifall der Massen. Nuvolaris Bemühen, noch einmal an den Deutschen herauszukommen, scheiterten. Ja, darüber hinaus: Auch die Auto-Union von Vargi und Stud waren schneller und machten das Maß des großen deutschen Triumphes voll, indem sie sich hinter Caracciola auf die nächsten Plätze hoben. Die Vorherrschaft der deutschen Rennwagen wurde nicht angetastet.

Neben den siegreichen deutschen Motoren verbieten auch die Contireifen ein Sond. rlob. Auf der regennassen und blöckigen Rundstrecke gaben auch sie der Welt klare Kunde von der Qualität deutschen Materials.

„Schikanen“ und ihr verkehrter Zweck.

Monte Carlo ist die Erfinderin der sogenannten „Schikanen“ Zweck dieser Neueinrichtung ist, die Sicherheit der Fahrer zu erhöhen und Unfällen vorzubeugen. Aber der Erfolg — er ist mehr als mäßig. Im Vorjahre preschte die Villapaderna auf diese Holzbarriere. Dieses Mal raute Chiron dagegen. Brivio knallte mit seinem Alfa gegen dessen Mercedes Graf Trovati Maserati folgte, von Brauchitsch fuhr in den Anäuel hinein und auch Rosemeyer konnte den Zusam-

menprall nicht vermeiden. Fagioli erkannte die Gefahr und kam — bei dem Versuch auszuweichen — aus der Bahn. Das Ergebnis: drei Mercedes schieden aus, auch Rosemeyers Auto-Union wurde beschädigt und aus dem Rennen genommen. Sechs von 318 Kilometer waren gefahren und von Neben deutschen Wagen lagen noch drei im Rennen! Eine wahrhaft „süßliche“ Schikane der „Schikane“. Noch am gleichen Abend fochten Mercedes-Benz und Auto-Union in einzig richtiger Folgerung den Beschluß, auf solchen Schikanenstrecken nicht mehr zu starten.

Was sagt Frankreichs Presse?

Die französischen Blätter würdigen im allgemeinen den überwältigenden deutschen Erfolg in durchaus objektiver Form. Eine wenig rühmliche Ausnahme macht nur das „Journal“, das den fadenstehigen Verlust unternimmt, den deutschen Sieg zu schmälern und dabei auf die Rationalität der Fahrer hinweist. So behauptet das Blatt, Caracciola sei Italiener und Waldhirs im badischen Kreisgau, wo Hans Stud aufwuchs, sei österreichisch. Hier hat sich das Blatt wohl um „ein paar Jährchen“ geirrt, denn nur noch in längst vergangenen Geschichtsbüchern dürfte der badische Kreisgau auf österreichischem Gebiet liegen. Das „Cao de Paris“ dagegen meint, die deutschen Wagen seien nicht zu schlagen. „L'Auto“ findet den deutschen Sieg ganz in der Ordnung.

Ueber 100 Meldungen

Für die D. M. G. - Nachfahrt am 18. und 19. April.

Für die D. M. G. - Nachfahrt, die der Gau Hessen des D. M. G. am nächsten Samstag und Sonntag durchführt, liegen über 100 Meldungen von den bekanntesten Fahrern des Ganes vor. Von den Kraftwagenklassen ist die große Klasse für Maschinen über 350 ccm am stärksten besetzt. Die Seitenwagen sind dieses Mal alle in einer Klasse zusammengeschlossen, die dadurch nahezu zwei Duzend Meldungen aufweist. Bei den Kraftwagen hat die meisten Meldungen die Klasse der kleinen Wagen bis 175 ccm erhalten. Bemerkenswert ist die rege Beteiligung der Reichswehr in allen Klassen. — Die Abnahme der Fahrzeuge beginnt am Samstag um 16 Uhr am Oberforsthaus in Frankfurt a. Main.

Karlsruher Wochenpiegel.

Es lohnt sich, noch einmal auf dieses Spiel, das am Karfreitag das ganze sportliche Baden und die Pfalz in seinen Bann schlug und im Besuch von 30 000 Zuschauern seinen Niederschlag fand, einzugehen. Es war sozusagen der Clou der Saison, die Verwirklichung des Wunschtraumes Abertaunders von Fußballern, einmal die Mannschaft am Werken und Wirken zu sehen, der man eine absolute Sonderstellung im Reich einräumt, die noch über den weniigen Klaffemannschaften auf einsamer Höhe thronen soll. Denn es ist fraglos, daß sich von einst zu heute eine offensichtliche Verschiebung in unserem Fußball vollzogen hat, dergestalt, daß wir früher eine stattlichere Zahl von Klaffemannschaften besaßen (F. C. Nürnberg, Sp. Bg. Fürth Bayern München, Eintracht Frankfurt, H. S. V., Bertha S. C.), die aber in der letzten Wiederbelebung der Stärke deutschen Fußballs, also in der Nationaleis, nur geringe Erfolge zu verzeichnen hatte, während wir heute neben Schalke nur noch den wiedererwachten F. C. Nürnberg als Sonderklasse innerhalb der Vereinsmannschaften bezeichnen können, die Stellung und Bewertung Deutschlands aber im internationalen Fußball als Ausdruck der herrlichen Erfolge seiner Nationaleis in den letzten drei Jahren einen Sprung nach oben gemacht hat, der uns einen Platz in der ersten Reihe der Weltanleihe einräumt. Was die Gründe für diese überraschende Situationsänderung im deutschen Fußball sind — weniger Vereinsklassenmannschaften, glänzende Erfolgsliste — steht hier nicht zur Debatte, uns und all die vielen Tausende im Mannheimer Stadion interessierte das seit einigen Jahren in der Fachpresse schon fast als müßig deklarierter Können der himmelblauen Knappen aus Gelsenkirchen.

Wurde Schalke den Erwartungen gerecht? Teils — teils, die Zeuge des Spieles waren und doch mit einer gewissen inneren Leere nach Hause gingen. Gewiß, man kann noch den Einwand machen, es war ein Freundschaftsspiel, kein Punktkampf, er verliert aber an Gewicht, wenn man weiß, daß die Struktur eines Mannschaftsspielles so oder so die gleiche bleibt, andererseits Schalke in diesem Spiel nicht etwa blasiert sich gab, sondern — und dies besonders nach der Pause — mit vollem Kampfeinsatz tätig war. Da wir nicht schönfärben wollen, müssen wir vorbehaltlos eingestehen, daß mit zunehmender Spieldauer eine stetig wachsende leichte Enttäuschung Platz griff über die gebotene Kost, der eine gewisse Würze fehlte. Nichts gegen die hohe Schule schalcker Fußballkönnens sei damit gesagt, denn sie beherrschten und ritten sie fehlerfrei. Schachspiel auf den grünen Rasen umgelegt mit all seinen vermintelten Zügen nach links, rechts und rückwärts, das war der Fußball Schalkes. Selbstverständlich vorbildlich ausgeführt, beherrschte und gekonnt bis ins Letzte, das Völlchen gefühlvoll behandelt, wie ein rotes Ei, aus der Flugbahn ebenso weich heruntergeholt, wie verblüffend sicher zum instinktfühler Kameraden weitergeleitet, mit mathematischer Genauigkeit mit dem Kopf und Fuß gespielt, eine Eleganz der Körperbeherrschung, Wendigkeit vorgeführt, Akkuratheit in den Pässen und schillernde Künste der Ballarbeit, Tricks und Täuschungsmanöver mit Körper und Ball demonstriert, kurzum man sah alles, was den Fußballgenießer, oder sagen wir den Ästhetiker begeistern muß, aber

allzuviel Süßspeise verdirbt den Magen, es muß schon etwas gere Kost dazwischen sein, wenn man ihr nicht überdrüssig werden soll. Fußball nur mit dem Verstand gespielt, das Herz dabei gänzlich ausgeschaltet, immer nur gezielte und gezielte, ohne herzerfrischende Züge kraftvoller Durchschüsse, beselender Soloaktionen und abschließender Schußgewalt, das erzeugt auf die Dauer Leere, Ausgebranntheit und Interessenlähmung. Daher waren wir von Schalke enttäuscht und deshalb zogen auch so viele der Zuschauer Vergleiche zwischen „Königsblau“ (Schalke) heute und „Weinrot“ (Nürnberg) ein. Die hochprozentig zugunsten der Vorisente ausfielen. Es ist bestimmt nicht ausschließlich Problematisch, wenn diese Vergleiche in der Feststellung gipfeln, daß eine Verteidigung Schlußhauf, Bart, Kugler deutlich über der eines Melage, Schweitzer, Vornemann stand, daß eine Läuferreihe Niegel, Kahl, Schmitt größere Klasse darstellte als Tibulski, Natkämper, Valentin und daß selbst ein so technisch unbedeutend verzierter Sturm mit den Ueberkönnern Sapan-Auzorra die Wirkung und effektvolle Gestaltungskraft einer Angriffreihe Sutor, Träg, Schaffer, Popp, Strobel nicht erreicht, die eben bei gleich hochqualifiziertem Können und ebenso befriedigenden, technischen Einlagen das große Plus eines prägnanten, Endzweck betonenden Fußballs mit, trotz aller verfeinerten Kunst, kraftspeicherter und energiegeladener Torfreibigkeit bei zielsicherem Nüßen jeder gebotenen Edmundfähigkeit besaß. Den letzten Maßstab, diesen Vergleich zwischen Schalke heute und „Klub“ einst vollgewichtig abzuschließen, entfiel uns Schalke bis jetzt vor, nämlich den des internationalen Kräftemessens mit führenden Mannschaften etwa Spaniens, Italiens, Tschechi, Österreichs um, wie es die Nürnbergerg ein mit so unendlich vielen und großen Erfolgen taten. Damit wollen wir den zweifellos interessierenden Rückblick auf das große Karfreitagsereignis im Mannheimer Stadion (mit seiner kümmerlichen Tribüne) abschließen, nicht ohne darauf hinzuweisen, daß unser badischer Meister, Waldhof, der ein glänzendes Spiel lieferte, der derzeitigen deutschen Spitzenklasse unbedenklich eingereiht werden darf.

Osterreisen mit und ohne Erfolg. Mit zwei schönen Siegen fehrte der K. F. V. von seiner Niedersachsenreise nach Hause. Am Karfreitag stand er in Bremerhaven einer Auswahlmannschaft des Norddeutschen Lloyd gegenüber. Nachdem K. F. V. an Halbzeit noch mit 2:1 im Rückstand lag, stieß er nach der Pause zu ausgezeichneter Form auf und siegte mit 6:3. Der schwerere Gegner, Komot Bremen, wurde am Ostermontag nach einer feinen Leistung mit 4:1 glatt geschlagen. — Weniger glücklich war Phönix bei seiner Mitteldeutschlandreise. Am Karfreitag unterlag man in Leipzig gegen VfB. mit 4:0 überraschend hoch, allerdings erst nach einer Verletzung Vorenzers und in Feis verlag man am Ostermontag den Sieg nach anfänglicher 2:1-Führung durch etwas leichtsinniges Spiel, der dann mit 4:2 an den Gastgeber fiel.

Gauliga greift in die Pokalspiele ein. Inhere drei Karlsruhe kommenden Sonntag zum ersten Mal im Pokalfinale K. F. V. empfängt die im vergangenen Jahr aus der Gauliga abgestiegenen Karlsruher, Phönix muß nach Speyer und VfB. Mühlburg gastieren in Raftatt. Hoffen wir, daß unsere Mannschaften den ersten Gang siegreich beenden, was bei Vermeidern einer Gegenerunterwürfung sicher sein müßte. Spektator.

Badische Gauliga-Termine.

Die letzten Entscheidungen in der badischen Fußball-Gauliga — bekanntlich ist der zweite Absteigende noch nicht ermittelt — werden Anfang Mai erst fallen. Die restlichen Verbandsspielttermine sind jetzt angelegt worden, wobei allerdings das Treffen Waldhof-Neckarau wegen der Meisterschaftskämpfe der Waldhofs nicht berücksichtigt werden konnte.

Die nächsten Termine:
26. April: Phönix Karlsruhe — VfB. Neckarau.
Karlsruher F. V. — Germania Brödingen.
5. Mai: Phönix Karlsruhe — Amicitia Birmensheim.
VfB. Neckarau — Germania Brödingen.

